Janzen, Henry J.
Stewart Rd.

Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

Vol. 69 | Winnipeg, Manitoba, 2. Januar, 1946. | Nummer 1

Der rechte Träger.

„Ich will heben und tragen und erretten!"
Jes. 46, 4.
(Von Max Crone.)

Du willst uns heben, HErr, du willst uns tragen,
Du hast's verheißen durch Prophetenmund;
O, warum flüchten wir uns sonder Zagen
Nicht jeden Tag in deinen Friedensbund?

Was mögen wir auf eigne Schulter laden
Des sorgenreichen Lebens Qual und Last,
Da du durch deinen Sohn aus lauter Gnaden
Zu tragen uns dich angeboten hast?

Wir stolzen Lastenträger sind die Toren,
Die wir verschmähen deiner Hilfe Kraft.
Wie mancher Tag im Leben ging verloren,
Den ohne dich in Sorgen wir verschafft!

Du willst uns tragen, HErr, du willst erretten;
So hilf denn beugen unsern stolzen Sinn!
Zerreiß des eitlen Herzens Sündenketten,
Daß jeder Tag uns werde zum Gewinn,

Daß allzeit deine Vaterhand wir spüren,
Den Himmel schon auf Erden offen seh'n —
O, welch ein selig Retten, Tragen, Führen,
Weit über alles Bitten und Versteh'n!

Wohin . . . ?

„Darum fahren unsere Tage dahin durch deinen Zorn; wir bringen unsere Tage zu wie ein Geschwätz." Psalm 90:9.

Es gibt ein lateinisches Wort: Hora ruit: „Die Stunde eilt", „Die Stunde rast". Nie spüren wir es mehr als um die Jahreswende, daß es erschütternde Wahrheit ist über jedem Menschenleben, das Wort: „....es fährt schnell dahin, als flögen wir davon." Ein übermoderner Dichter hat ein merkwürdiges „Gedicht" verfaßt, in dem er diesen Gedanken in absonderlicher Weise, aber bezeichnend ausdrückt: „Die Lampe will mir ausgehn. — Todmüde ziehe ich meine Taschenuhr: —Nach Mitternacht. — Plötzlich sehe ich den Sekundenzeiger rennen: —Entsetzen packt mich. — Halt! Halt! — Er tickert mein ganzes Leben herunter. — Unaufhaltsam versaust meine Zeit ins Nichts. — Wohin? — Sieh auf deine Uhr! Jeder Ruck ein Ruck näher ans Grab. —Unaufhaltsam versaust deine Zeit — wohin? Wohin? — Ins Nichts? Wirklich ins Nichts? — Wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz.... es fähret schnell dahin, als flögen wir davon.... als flögen wir davon...." — Wie sind sie doch zu bedauern, d. Menschen, die bei dieser Klage stehen bleiben! Warum übersehen sie in demselben Psalm den wundervollen Anfang: Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für!?

Brüder in Not!

Ein kurzes Wort . . .

Der Herr hat mich bewahrt und glücklich nachhause gebracht. Für die Fürbitte, wie auch für die vielen Weihnachts- und Neujahrsgrüße möchte ich an dieser Stelle herzlich danken und die Grüße warm erwidern. Auch möchte ich jetzt schon viele Grüße von unseren lieben Flüchtlingen in Deutschland und Dänemark übermitteln.

C. F. Klassen.

Winnipeg, Dez. 26. 1945.

Kindersley, Sask.

Es sind in den letzen Monaten mehrere Briefe in unseren Blättern erschienen, die die Not unserer Glaubensgeschwister in Rußland schildern. Uns allen wohl geht diese Not zu Herzen. Könnten wir nur etwas tun, um diesen Armen zu helfen, sagt sich wohl mancher. Leider können wir nichts tun als ernstlich für sie zu beten. Ja, beten können wir und sind auch schon in der Rundschau dazu aufgefordert worden. Wie wäre es, wenn unsere leitenden Brüder von Zeit zu Zeit einen Gebetstag bestimmten, an dem bei die Gemeinden in besonderer Weise zum Gebet für die leidenden Brüder in Europa und insonderheit in Rußland vereinigten? Es heißt ja in Jak. 5, 16: Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. Als Petrus

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Programm für die Gebetswoche

(laut Zionsbote)

Hauptthema: Gleich wie Christus geliebt hat die Gemeinde — Eph. 5, 25 — 27.

Jedes Gebet ist ein Aufmerken auf das Wort des Herrn, um seinen Willen an uns zu erkennen. Der obige Abschnitt zeigt, wie sehr der Herr seine Gemeinde geliebt hat. Und in Anbetracht dieser Liebe merken wir, wie oft wir zu kurz kommen in unserer Treue gegen ihn. Und dann sehen wir auch, wie der Herr seine Gemeinde in anderen Ländern baut und ausbreitet. Oft und viel haben Kinder Gottes im verflossenen Jahr ernstlich gebetet und auch in den dunkelsten Stunden Gott vertraut, und der Herr hat gehört und erhört. Der Herr baut auch heute noch seine Gemeinde, und die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Möchten uns auch durch diese Gebetstunden Gottes Wege mit uns und seiner Gemeinde klarer werden!

Erster Abend.

Thema: Gleich wie Christus geliebt hat die Gemeinde.
Eph. 5, 25b.

Gleich wie das natürliche Heim besonders zubereitet wird, wenn unsere Lieben aus der Ferne heimkehren, so sollte auch die Gemeinde ein wirklich geistliches Heim sein für begnadigte Sünder und alle solche, die den Herrn lieben und seine Gemeinschaft suchen.

1. Danksagung für die Gemeinde und Gemeinschaft der Kinder Gottes.
Psalm 84, 1—4; 8—11.

2. Gebet um Erhaltung und Stärkung der Gemeinde und tiefere Gründung der Glieder
Epheser 3, 14—16.

3. Gebet um mehr Wachstum und Erkenntnis des Herrn in der Gemeinde.
Epheser 3, 17—19.

Zweiter Abend.

Thema: Und hat sich selbst für sie gegeben. Epheser 5, 25b.

Hier haben wir ein Beispiel, in welchem Grad Christus die Gemeinde geliebt hat, mit dem wir unsere Liebe zu ihm und der Gemeinde vergleichen können.

1. Danksagung für die Liebe Christi zu uns gefallene Menschenkinder. 1. Joh. 3, 1—2.

2. Gebet um mehr Liebe und größeren Opfersinn für seine Reichssache. Joh. 10, 27—30.

3. Gebet und Fürbitte für alle Arbeiter in der Gemeinde, in den verchiedenen Abteilungen, wie in der Sonntagsschule, Jugendverein, Gemeindechor und sonstigen Bestrebungen.
1. Timotheus 4, 14—16.

Dritter Abend.

Thema: Auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, Epheser5,26.

Das Wort ist des Christen Fußes Leuchte und ein Licht auf seinem Wege.Es heiligt und reinigt die Person und auch das Leben.

1. Danksagung für das teure Wort Gottes, das wir noch in Händen haben. Joh. 17, 14—17.

2. Gebet, daß wir durch das Wort mehr und mehr geläutert werden möchten, und daß das Wort Gottes rein und lauter in unseren Gemeindeschulen und höheren Lehranstalten gelehrt werden möchte, zu tiefer Gründung unserer Jugend in dem Wort.
2. Petri 1, 19.

3. Fürbitte für alle die, die Gottes Wort verkündigen in der persönlichen Arbeit, in der Evangelisation und in der Erweiterungsarbeit.
Markus 5, 19—20; Apg. 8,4.

Vierter Abend.

Thema: Auf daß er sich selbst darstellte, als eine Gemeinde, die herrlich sei. Epheser 5, 27.

Eine Gemeinde, die dem Herrn gefällt, ist eine wirkende, eine fruchtbringende Gemeinde. Die Frucht bestimmt den Wert des Baumes.

1. Danksagung für die offenen Türen und Mittel, die uns heute für die Arbeit im Weinberge des Herrn zur Verfügung stehen.
1. Kor. 16,9; Offenb. 3,8.

2. Gebet für die Felder der Aeußeren Mission in Indien. China, Afrika, Südamerika, die Arbeit unter den Indianern und Russen, wie auch in der Judenmission.
Apg 15, 14—17; Jes. 52, 8—10.

3. Fürbitte für alle Missionsarbeiter, daß sie bewahrt bleiben möchten und das Wort mit großer Freudigkeit verkündigen.
Kol. 4, 2—4; 2. Thess. 3, 1.

Fünfter Abend.

Thema: Die nicht haben einen Flecken oder Runzel oder des etwas. Eph. 5, 27.

Flecken und Runzel sind unschöne Erscheinungen, die an Kindern Gottes nicht haften sollten. Sie können durch rege Tätigkeit der Organe beseitigt werden.

1. Danksagung für die Gelegenheit der christlichen Betätigung im Gutestun, wie Wunden zu verbinden, Not zu lindern und Liebesdienste zu erweisen.
Apg. 9, 36.39; 11, 29—30.

2. Gebet und Fürbitte für alle schwer Heimgesuchte und Notleidende des In- und Auslandes besondes auch da, wo der Krieg so viel Verwüstung angerichtet hat. Hebr. 13, 3; Jak. 1, 27.

3. Fürbitte für die Arbeiter die so viel opfern um Not zu lindern und sich manchen Gefahren aussetzen. 2. Thess. 1, 11.

Sechster Abend.

Thema: Sondern, daß sie heilig sei und unsträflich. Eph. 5,27.

Heiligkeit ist die Zierde seines Hauses, aber auch die Zierde des ganzen christlichen Lebens.

1. Danksagung, daß wir als Christen unter der Regierung ein ruhiges und abgesondertes (heiliges) Leben führen dürfen unserm Glauben gemäß. 1. Petri 1, 15—16.

2. Gebet, daß wir in unserer Sonderstellung vor Gott treu sein möchten und unser Licht leuchten lassen, vor den Menschen; daß wir uns auch als treue Untertanen und Bürger vor der Obrigkeit bewähren,
1. Petri 2, 13—16.

3. Fürbitte für die Obrigkeit daß sie uns möchte erhalten bleiben, und daß die Beamten möchten Recht und Gerechtigkeit üben.
1. Timotheus 2, 1—3.

Wichtige Bekanntmachung.

Sonntag, den 6. Januar, 2 Uhr nachmittags, wird Br. C. F. Klassen in der M. B. Kirche, Ecke William & Juno, über seine Europareise berichten. Unsere Gemeinden in Winnipeg und in der Nähe von Winnipeg sind dazu herzlich eingeladen. Nach Fühlungnahme mit den entsprechenden Ortschaften wird über weitere Versammlungen in Manitoba die Bekanntmachung erfolgen.

Das Hilfskomitee.

Nachrichten:

—Am 24. Dezember traf Br. C. F. Klassen unerwartet von Europa in Winnipeg ein. Gegen alle Erwartungen hatte er noch Platz im Flugzeug bekommen und die Reise hatte gut gegangen. Nach 18 Wochen in Europa ist ihm Kanada noch viel wertvoller. Und unübertroffen stehen Regierung und Zustände dieses unsererс Heimatlandes heute da! — Am 26. fuhr Br. Klassen nach Chicago zur M. C. C. Sitzung.

—Am 26. brannte ein Internat für Schülerinnen des M.C.J. in Gretna, Manitoba ab, wobei auch alle Sachen und Bücher der Vorsteherin und der 16 Schülerinnen den Flammen zum Opfer fielen. In der Nordende M. Br. Kirche in Winnipeg fand gerade eine sehr gut besuchte Bibelkonferenz statt. Br. Gerh. Peters, leitender Lehrer der Gretna Schule, appellierte an die Versammlung und eine Kollekte ergab zirka $250 für die Betroffenen.

—Aus Paraguay berichtet das „Menno Blatt": Am 3. 8. fuhr der Editor N. Siemens in den Busch, um Stämme zu holen. Dabei hackte das Sitzbrett an einen Baum. Er wurde dadurch vom Wagen geworfen und kam direkt hinter den Füßen des Maultieres zu liegen. Die Tiere erschreckten und liefen in den Busch, wobei der Kutscher an der Leine eine Strecke nachgeschleift wurde. So erhielt er durch den Stoß an einen Stubben an der Seite des Kopfes eine gerissene Stelle, die zugenäht werden mußte. Auch sein Rücken war im Strauch und Kaktus stark zerschunden. Jedoch hat er deswegen nur einen Tag im Unterricht der Bibelklasse versäumen dürfen.

—Am 26. August konnte unser neues Arbeitshaus, gehörend zum Bethesda Hospital und auch das erste Gebäude für das langgeplante Nervenasyl im Beisein zahlreicher Gäste aus Menno und Fernheim öffentlich dem Dienste geweiht werden. Durch Abstimmung erhielt das Nervenahyl den schönen Namen „Bethania".

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Die Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.
Abonnementspreis: $1.75; zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $2.00 jährlich, zahlbar im Voraus. — Erscheint wöchentlich.
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Editorielles: —

Ehrenwort.

Diese Bezeichnung wurde bei unsern mennonitischen Vorvätern wohl kaum gebraucht, aber man hat den Begriff praktisch ausgelebt, weil man den Worten Jesu gehorsam sein wollte: „Eure Rede sei ja, ja; nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Uebel." (Matth. 5, 37). Wenn es bei manchem auch nicht persönliche Frömmigkeit war, so war es doch eine Sitte, und gute Tradition kommt nächst Religion. Man hielt noch zur Zeit unserer Urgroßväter einen mündlichen Kontrakt für absolut bindend und eine Unterschrift für ein Zeichen von Mißtrauen.

Wie ist die Lüge doch so verbreitet, daß manche, um die Wahrheit zu betonen, jedesmal den Namen Gottes in Anspruch nehmen müssen! Unerbittlich hat Jesus gegen die Lüge angekämpft. Für seine Gemeinde macht er es jedenfalls zur Regel, daß sie zu ihrem Ja oder Nein keinerlei Bekräftigung bedarf. Er fordert von ihr unbedingte Wahrhaftigkeit. Es ist ja auch schier unfaßbar, daß wir Menschen es wagen, für ein wahres Wort den allwissenden Gott als Zeugen anzurufen und schon mit dem nächsten Worte wieder zu lügen, als ob er das nicht auch hörte! Da ist doch der heidnische Chinese ehrlicher, der seine Hausgötter mit dem Gesicht nach der Wand dreht, wenn sie nicht sehen sollen, was er tut. Darum erhebt der Heiland warnend den Finger, wenn ein Mensch den heiligen Gott zum Zeugen anruft, in dessen Reich auch für die kleinste Lüge kein Raum ist. Nur wer sich dem hingibt, der gesagt hat „Ich bin die Wahrheit", wird von der Macht der Lüge frei. Der braucht dann aber auch keine Beteurung mehr für seine Aussage.

Ein christliches englisches Blatt schreibt wie folgt: „Es gab eine Zeit, wo das gesprochene Wort geradeso bindend war wie eine Unterschrift. Zum Armutszeichen der Gegenwart müssen wir feststellen, daß ein mündliches Versprechen oft einfach deshalb ignoriert wird, weil es nur mündlich gegeben war. Kürzlich überhörten wir die Bemerkung eines wichtigen Geschäftsmannes: „Ja, wir hatten es wohl verabredet, aber nur im Privatgespräch per Telephon, nicht schriftlich." — Kein Wunder, daß man bei Geschäften nicht mehr auf's Wort geben kann.

Und doch wurden die weisesten und inhaltreichsten Worte, die ihre ganze Kraft behalten haben, von dem Manne, der sie sprach, nicht niedergeschrieben. Es ist nirgends in der Heiligen Schrift gesagt, daß der „Galiläer" während seiner Lehrjahre jemals eine Zeile niederschrieb, außer bei der Gelegenheit, als er auf der Erde schrieb.

Ohne Zweifel erwägen wir unsere Worte und Versprechen, die mit Tinte und Feder festgelegt werden, viel vorsichtiger, als wenn das nicht der Fall ist. Besinne dich, Christ, denn das ist keine Entschuldigung, leere, heuchlerische und unaufrichtige Aussagen zu machen, nur weil niemand dabeisteht und aufschreibt, was du sagst!"

(Aus „Menno Blatt" Paraguay)

Mission „Licht den Indianern".

Es ist schon eine geraume Zeit verstrichen, seit zum letzten Male etwas über unsere Mission in den Spalten dieses Blattes berichtet wurde. Vielleicht dürfte mancher Leser von auswärts fragen, ob denn überhaupt noch eine Mission bestehe. Ja, es gab verschiedene Probleme, auch auf diesem Gebiete, die entweder nach Möglichkeit gelöst wurden oder noch einer eventuellen Lösung harren.

Einmal ist es immer noch eine offene Frage, wo in Zukunft das eigentliche Missionsfeld sein wird. Denn hatten wir uns anfänglich das Zentrum auf dem heutigen Missionskamp Yalwe-Sa-na (Schildkrötenkamp) der 33 km. südlich von Philadelphia liegt, gedacht, so will es uns heute so scheinen, als ob sich das Arbeitsfeld nun doch in den Kolonien konzentrieren wird, wo sich heute die weitmeisten Indianern aufhalten.

Immerhin fand der Missionsbund es bis heute nicht angemessen, den erwähnten großen Kamp schon aufzugeben, denn der Missionsbund verfügt nun bereits über eine ansehnliche Rinderherde, die eben dort gut aufgehoben ist. Auch ist es uns immer möglich gewesen, beträchtliche Mengen von Lebensmitteln zur Ernährung von Indianern dort anzubauen. Ferner haben wir dort immer noch ein kleines Kinderheim, in welchem heute 4 ausgestoßene Indianerkinder im Alter von 3—7 Jahren gepflegt werden. So hat denn dieser Platz einen tüchtigen Wirtschafter nötig, den wir nun in Br. Joh. Klassen gefunden zu haben glauben. Für solch eine Familie bedeutet es freilich immer kein kleines Opfer, so abseits von der Gesellschaft zu wohnen. Hauptsächlich legt sich dieses lähmend auf die Schulung der Kinder.

Die eigentliche geistige Arbeit aber, die heute betrieben wird, liegt in den Händen von Br. G. Giesbrecht der seinen Wohnsitz z. Z. in Philadelphia hat. Hier hat nun der Missionsbund mit Einwilligung der Kolonie begonnen, einen Missionshof aufzubauen. Schon vor einem Jahr traf Br. M. Dürksen, der heute mit Frau zusammen in Argentinien studiert, Vorarbeiten, indem er mit jungen Indianern zusammen einen guten Brunnen baute. Weiter wurde Holz fertiggemacht zum Bau eines großen Schuppens. In diesem Winter hat Br Giesbrecht mit den Indianern einen Hof-Platz von 100 mal 100 m. gesäubert, ihn mit einem Drahtzaun umgeben und ein altes, dort stehendes Haus wieder in Stand gesetzt. Am 2. August wurde dann der Unterricht mit 19 Indianerburschen versucht. Anfangs wurde der Unterricht weiter ausgenommen. Die Schar hat sich mittlerweile bis auf 30 vermehrt und sie mußte entsprechend ihrer verschiedenen Kenntnisse, die sie sich im Laufe etlicher Winter in nur wenigen Monaten erworben hatte, in 2 Gruppen geteilt werden. War es vor 2 Jahren kaum möglich, diese Schüler für 2 Stunden am Tage drei Wochen lang zu fesseln, so ist es den Burschen heute ohne Mühe schon 2—4 Stunden geistig zu beschäftigen. Ja etliche unter ihnen zeigen einfach einen warmen Eifer für die Sache und sind lernbegierig, so daß man sich der guten Fortschritte aufrichtig freuen kann.

Nachdem der Unterricht in diesem Jahre erst 2 Tage angefangen hatte, erhielten die älteren Jungen vom Lehrer den Auftrag eine selbständige Arbeit durch stille Beschäftigung zu machen. Sie sollten an Br. M. Dürksen, ihren vorjährigen Lehrer in Argentinien, jeder ein Brieflein schreiben, welches dann in einem Umschlag an diesen geschickt werden sollte. Begeistert gingen sie an die Arbeit, und noch am selben Nachmittag erhielt Br. Giesbrecht 9 Brieflein in mehr oder weniger sauberer Schrift in der Lenguasprache. Diese „Aufsätze" dürften wirklich denen unserer Kinder des 2. Schuljahres nicht nachstehen, trotzdem diese Kenntnisse in ein paar Monaten mit langen Zwischenpausen erreicht worden sind. Als Muster lassen wir etliche Brieflein folgen:

Abram ist mein Name. Dieses ist mein Schreiben an Dich. Siehe, Martin, viele Tage beten wir in dem Hause des Gogse-apkitkuk (der indianische Name fuer Gerhard Giesbrecht) Gottes Wort ist Wahrheit. Wir hören es immer, weil wir es jetzt verstehen. Auch verstehen es viele andere Lenguas.
Nur dieses ist mein Schreiben.

Mein Name ist Hakuk amay. Ich sehne mich immer. Ich suche meinen Freund, den Lehrer. Ich habe schon immer gefragt, wann mein Lehrer zurueckkommt. Ein Mennonit sagte: "Ich weisz nicht, ob er kommt." Darauf bin ich traurig gewesen in meinem Innern. Jetzt freue ich mich, denn ich habe gehört die Nachricht von einem andern Mennoniten, dasz er (der Lehrer) wiederkehren werde. Ich freue mich auch, denn ich begehre zu hören Gottes Wort. Zeige auch den andern Argentiniern mein Schreiben. Ich danke Gott, dasz er mich versorgt, ich zweifle auch nicht an ihn.

Gegenwärtig steht ein geräumiger Schuppen im Bau auf diesem erwähnten Missionshof. Er wird 5 mal 14 m. groß, soll ein schönes Wellblechdach haben und wird dann zunächst als Kapele für Indianerversammlungen dienen wie auch zum Schutz vor dem Unbill der Witterung in regnerischen Zeiten. Als Baumeister arbeiten daran ein paar tüchtige Mennonitenjünglinge, und ihnen zur Hand stehen die Indianer. Weiter wird noch an den Bau eines festen Häuschen aus Backsteinen auf diesem Hofe gedacht In der einen Ecke dieses Hofes befindet sich dann auch das eingentliche Indianerdorf, in dem die grasbedeckten Hütten stehen, wo man dann dem täglichen Treiben dieses Naturvolkes zusehen kann.

Ein weiteres Arbeitsfeld für unsere Mission wird sich, soweit wir es heute beurteilen können wohl in der Nachbarkolonie Menno ergeben. Die Kolonieverwaltung von dort hat einen Platz in Sommerfeld, dem Industrie- und Handelszentrum der Kolonie Menno, bewilligt, um hier ebenfalls einen Missionshof aufzubauen. Es sind auch dort schon etliche Male gutbesuchte Indianergottesdienste abgehalten worden. Es ist nämlich für die Indianerfamilien nicht so leicht mit Kind und Kegel zu Fuße 25 km. zum Gottesdienst zu wandern, da man ja selten ein Reittier besitzt und die ganze Habe gewöhnlich auf dem Rücken mitgeschleppt wird.

Heute nun, da auch die M. B. G. in Nordamerika sich einig geworden ist, dieses Missionsfeld „Licht den Indianern" zusammen mit allen Gemeinden Fernheims zu übernehmen, dürfen wir auch mit neuen Arbeitern hier rechnen. Etwa um die nächste Jahrwende erwarten wir dann auch 2 Missions-Familien aus N. A., darunter das uns schon bekannte Geschwisterpaar Berh. u. Susie Epp aus Kanada. Möge der Herr sie glücklich nach hier geleiten! Wir glauben es bereits zuversichtlich, daß in manchen Indianerherzen schon der Boden aufgelockert ist. Ich schließe und möchte an alle lieben Missionsfreunde hüben und drüben zwei Heilandsworte richten: „Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte." bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende." Matth. 9, 37. 38.

N. Siemens

Das Alten- und Invalidenheim „Bethania."

Den 15. Dezember fand die 2. Beratung der Verwaltung für „Bethania" statt.

Nachdem über die Reparaturarbeit die Werbearbeit, die Finanzierung der Heime und den Kassenbestand berichtet worden war und zu den Berichten Stellung genommen, fuhr die Verwaltung in die Heime, um die geplante Einteilung und Bestimmung der Zimmer zu begutachten.

Viel Reparaturarbeit ist getan worden. Beide Gebäude sind schön warm, die Wasserleitung arbeitet, das Telephon ist eingestellt, ein Teil der Zimmer schön ausgefärbt usw. usw.

Die Eröffnung der Heime für die Aufnahme der Alten und Kranken hat sich etwas verschoben, weil die Liquidation des Heimes in Steinbach mehr Zeit nimmt, wie anfänglich geplant wurde. Wenn man auch weiter fleißig die Mitgliedsbeiträge von $50 einzahlt und freie Spenden an Bettwäsche und Geld einschickt, dann können bald nach Weihnachten beide Heime gleichzeitig eröffnet werden. Die Anmeldungen von Alten und Invaliden kommen jetzt schon fleißig ein. Die Adresse für Geld und Bettwäschesendungen ist: Mr. H. F. Willms, Concordia Hospital, 437 Desalaberry Ave Winnipeg, Man. Mit dem Vermerk: „Für Bethania"!

Grüßend,

J. J. Siemens.

Briefe von Lesern.

Wertes Rundschau Personal!

Schicke die Zahlung und wünsche Euch Gottes Segen in Eurer Arbeit und eine fröhliche und gesegnete Weihnachten und viel Glück und Gottes Segen zum Neuen Jahr.

Es sieht hier im „Fraser Tal" jetzt ganz winterlich aus. Hoffentlich wird es nicht zu lange damit anhalten.

Herzliche Grüsse an alle Verwandten und Bekannten der Rundschauleser-Familie

Johann und Tina Friesen,
Brown Rd., R. R. 3.,
Sardis, B. C.

„Du sollst dir kein Bildnis noch Gleichnis machen!" 2. Mose 20, 4.

Es war Weihnachten und wir haben gefeiert. Ob es recht ist, in unserer Christenheit, so einen Weihnachts- oder Christbaum so zu verehren und Sein Andenken dabei zu haben?—

Sie gehen frisch dran unter den Bäumen im Walde, u.s.w. (Jesaja 44, 14.) Schmücken ihn besingen ihn: „Der Christbaum ist der schönste u.s.w." auch werden biblische Dinge vorgestellt, ja man scheut nicht zurück, unseren Heiland und Herrn Jesu in der Krippe, seine Geburt, Joseph und Maria, sammt der Engel Lobgesang vorzustellen.— Und man lacht noch herzlich dazu. Ist das nicht eine Erniedrigung, Entehrung unseres liebenden Gottes? Auch stellt man den Christbaum in das Gotteshaus. — — —

Und der Gesang! — — ob es heißen wird, wie im Prophet Amos 5, 23: „Tu weg das Geplärr deiner Lieder, denn ich mag deines Psalterspieles nicht hören! — O, tief gefallene Christenheit!

David Ratzlaff,
Guernsey, Sask.

Zu dem Aufrufe „an alle Orenburger."

Ich glaube auch, daß es an der Zeit ist, daß wir gewesenen Orenburger uns mal alle wo treffen, um gemeinschaftlich den lieben himmlischen Vater für seine große Liebe und Gnade zu danken, für die dort in Rußland verbliebenen Glaubensgenossen zu bitten und uns gegenseitig mitzuteilen, zu erbauen und zu trösten.

Ich würde auch dafür sein wenn die Orenburger mit den Neusamarern zusammen ein Wiedersehen vereinbaren könnten. Ich habe auf beiden Ansiedlungen gewohnt, und solche gibt es mehrere.

Ich würde vorschlagen unsere Zusammenkunft in Britisch Columbien, im schönen Fräsertale zu veranstalten. Erstens wohnen hier schon so ungefähr die Hälfte aller eingewanderten Orenburger und Samarer. Und zweitens wollne viele von den anderen auch bald herziehen, und so hätten sie eine Gelegenheit, sich B. C. anzusehen.

Alle, die ich in dieser Hinsicht sprach, waren auch dieser Ansicht, auch die nicht von B. C. waren.

Ich glaube, daß wir, die wir hier in B. C. wohnen, die Gäste schon frei bewirten würden.

Wenn dieser unser Wunsch sollte Anklang finden, so würden wir hier ein Komitee wählen, welches dann alles ordnete und das Programm aufstellte.

Wir glauben, daß es so am besten sei und wir die meisten Besucher haben würden.

Unseren alten eingewanderten Predigern und sonstigen Vordermännern, sollten wir versuchen es möglich zu machen, damit sie unbedingt kommen könnten.

Ich glaube, daß es gut wäre wenn ein jeder, oder wenigstens aus einem jeden Dorfe einer einen Bericht brächte, wo besonders derer gedacht wird, die besonders gelitten haben.

Und dann Bilder aus der alten Heimat mitbringen, die ein allgemeinen Wert haben. (Ich habe ein Bild von einer Prediger-Konferenz der M. B. Gemeinde vor etwa 35 Jahren, wo viele sehr gut bekannte Prediger und andere alte Brüder von Neusamara und Orenburg drauf sind.

Die passendste Zeit zu dieser Zusammenkunft glauben wir hier würde Ende Mai oder Anfangs Juni sein, bevor die Erdbeeren reifen.

Mit einen herzlichen Gruß an alle lieben Landsleute

P. P. Kornelsen,
Box 175,
Matsqui, B. C

P. S. — (Werte Redaktion, bitte wenn es geht bring diesen Aufsatz bald. Wenn ich mich nicht irre, bist du lieber Br. Editor auch von Neusamara. Bitte unterstütze diese Zusammenkunft und komme unbedingt auch selbst.

Viel Glück und Segen in der Arbeit.)

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg. Winnipeg

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen.
Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

und morgen vielleicht auch noch Auch hatten wir hier schon etliche Tage Sonnenschein. Weihnachten war es in der Kirche sehr schön. Die Kinder machten es gut mit Sprüchen, Gedichten und Gesang. Ich glaube es könnten ungefähr 250 Kinder gewesen sein.

Gestern predigte der alte Br Jakob Reimer, über Joh. 3, 16 und abends war die Goldene Hochzeit der Geschwister Ewerts auch in der Kirche. Vieles kann man hier beiwohnen. Lange schon hatten wir hierher ein Sehnen und endlich sind wir hier. Und das Sehnen zur himmlischen Ruhe wird der liebe Gott in Christo Jesu uns auch in Gnaden schenken. Das gebe uns Gott allen!

Von Kornelius u. Anna Driediger mit einem Gruß.

Unsere Adresse war:
Oak Lake, Manitoba
Jetzt: Atchelitz, B. C.

Adressenveränderung

Früher: Elbow, Sask.
Zukünftig: R. R. 1.,
Mt. Lehman, B. C.
A. H. Görtzen.

Früher: Bartel P. O., R. R. 1.,
c/o H. Thießen.
Zukünftig: Bartel P. O.,
R. R. 1., Sardis, B. C.,
S. Sumas Rd.

Früher: 454 Fairford C.
Zukünftig: Lot No. 10 Blk. No.
Cor. of 9th & Coteau,
Moose Jaw,
Frau Jakob Schneider.

Früher: Valhalla Centre, Alta.
Zukünftig: Yarrow, B. C.
W. W. Matties.

Winkler, Man.

Werter Editor!

Einliegend sende ich Ihnen 2 Dollar für Rundschau und Jugendfreund, kann ohne dieselben nicht gut sein, bin von anno 1924 Rundschauleser. Wünsche dem Druckerpersonal ein fröhliches Weihnachtsfest und ein segenbringendes Neues Jahr.

Wilhelm G. Redekopp.

Unsere Adresse ist jetzt:
Winkler, Man.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.

Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).

Office Telephone 92606
Residence 633, Ingersoll St.

Rohe Felle, größte Nachfrage, Außergewöhnlich hohe Preise!

Mehr denn je lohnt sich das Fangen von Pelztieren in Fallen und **bringt großen Profit.** Geh'n Sie flink dran und, sobald Sie Felle haben, wenig oder viel, senden Sie dieselben unbedingt zu uns. Sie sind **reeller Bedienung,** d. h. ehrliche Sortierung und **höchstmögliche Preise, versichert.**

Wir zahlen tatsächlich folgende Preise:

WEASELS prime 1s and 2s up to	$ 4.00
MINK prime 1s and 2s up to	30.00
SQUIRRELS prime 1s and 2s up to	.55
SKUNKS prime 1s and 2s up to	3.00
BUSH RABBIT SKINS, prime, up to	.10

Gefrorene Buschhasen 3½¢ das Pfund f. o. b. Winnipeg Man. Ebenfalls zahlen wir die **höchsten Preise** für **Stierhäute, Pferdehäute, Roßhaar** und **Seneca Wurzel.**

Versuchen Sie es heute mit einer Sendung an uns und überzeugen Sie sich, daß **es sich bezahlt mit uns zu handeln.**

AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg.
1246 Albert Str., Regina, Sask.

Gem, Alberta.

Werter Editor H. F. Klassen:—

Gottes Segen und Hilfe in Ihrer Arbeit und ein gesegnetes neues Jahr wünschend! Ich möchte Sie bitten, uns zu berichten ob die Mennonitische Rundschau auch nach Brasilien geschickt wird und wie teuer es kommt? Dann wollten wir für unsere Eltern Heinrich Kor. Eck. bezahlen, daß die Rundschau dort hin ginge Bitte sehr. Ist Bruder C. F. Klassen schon zu Hause? Bitte einen Gruß für Ihn. Wenn wir uns auch nicht kennen, deshalb sind wir doch etwas verwandt.

Mit herzlichem Gruß und Wohlwunsch.

Agatha Koop

P. S. Der Brief aus Holland von Tante Liese Janzen, in der 19. Dezember Nummer Rundschau, ist doch sehr traurig, es ist meine Tante, Onkel Abram Janzen war meine Mama ihr Bruder.

(Ja, für $1.75 geht die Rundschau nach Brasilien. Editor.)

„Allerlei."

Lieber Bruder Klassen! Gott zum Gruß! als neuer Editor. Gott setze Dich zum Segen in Deiner neuen Arbeit. Also ein „Klassen" aus der würdigen Reihe zahlloser Klassen, von denen sich eine ganze Anzahl rühmlich hervorgetan und deren Namen in mennonitischer Geschichte sich unverwischlich eingedrückt. Erhoffen auch das Beste vom neuen Schriftleiter.

Den 23. Nov. tagte die 48. Jahresversammlung der Bethel College Korporation. Sie hat sich zu einem großartigen Institut, das höherer Ausbildung mennonitischer Jugend gewidmet ist, entwickelt. Es ist dem Schreiber noch in klarer Erinnerung, wenn er als junger Farmer seine wenigen Produkte auf den Markt nach Newton brachte, eine Meile nord, links ein großes, etwa 7 Fuß hohes Fundament von Steinen errichtet, vorbeifuhr. Für mehrere Jahren stand es da auf der kahlen Prärie, als ein stummer Zeuge, wie einer unserer Prediger ausdrückte — mennonitischer Dummheit. Doch die Begründer, vor allen Rev. David Görz, ließen nicht locker. Und ihre hochfliegenden Träume haben sich verwirklicht und sind noch überstiegen. Die trostlose öde Anlage hat sich zu einer über eine Million Dollar werten Bildungsanstalt entwickelt.

Schreiber muß immer wieder staunen, wenn er, wie neulich durch den Kampus zu streifen, der jetzt ein inkorporiertes Städtchen darstellt mit seinen himmelanstrebenden Bäumen, hinter welchen die Häuser der Professoren und anderen Insassen hindurchmehrere Male Gelegenheit hatte, lugen. — und in der Nordostecke die imposanten Anstaltsgebäude, vor allem die 100 bei 150 große Memorial Halle. Es ist ein Wunder vor unsern Augen. Jahrelang lastete eine große Schuld wie ein Alp auf der Anstalt. Im verflossenen Sommer konnte sie behoben werden. Das gab der Versammlung eine gehobene Stimmung und erfüllte sie mit Dankbarkeit. Die Eröffnungspredigt vom Prof. Rev. D. C. Wedel über, „Mein Volk geht aus Mangel an Erkenntnis zu Grunde," (Hos. 4,6) war zutreffend; zutreffend für unsere Gemeinden, ob aber nicht auch fürs College? Fehlts nicht an tieferer und richtigerer Erkenntnis des Gemeindebegriffs? Damit Hand in Hand geht wahres Mennonitentum. Der Herr lasse auch ferner Bethel College eine Pflanzenstätte reichen Segens sein.

Vom 11. — 16. Nov. erstreckte sich Dr. Herbert Lockers segensreiche evangelistische Tätigkeit, gefördert durch die M. B., Buhler Menn., Hebron und Hoffnungsau Gemeinden. An den Abenden fanden die großen Versammlungen im geräumigen Hochschulgebäude und an den Nachmittagen in der B. M. Kirche statt. In diesen zeigte er in anschaulicher Weise, wie die Bibel zu lesen, wie sie selber ihr zuverlässigster Ausleger sei und, vor allem, daß sie ganz anders zu lesen sei, wie ein gewöhnliches Buch, nämlich als Gottes Wort. Es waren reich gesegnete Stunden.

Vorige Woche hatte Schreiber ferner Gelegenheit, den geistgesalbten Predigten eines Dr. H. Framer Smith zu lauschen, die auch mit gespannter Aufmerksamkeit entgegenegenommen wurden und tiefen Eindruck machten. Die dem Worte Gottes entnommenen Wahrheiten und Lehren wurden als „so spricht der Herr zu uns", bezeichnet und mit Nachdruck hervorgehoben. Bei solchen Gelegenheiten wirds einem immer wieder klar, welche unermeßliche Schätze im Worte enthalten sind und einer hungrigen Seele gesunde Nahrung bieten und ein Licht durch dieses in Finsternis gehüllte Leben sind.

Der letzte Weltkrieg hatte zum Ziel Unschädlichmachung solcher Völker, welche den Weltfrieden bedrohte. Die vermeintlichen Ruhestörer sind in so beispielloser Weise zugrunde gerichtet, daß dadurch unsägliche Not, Elend und Verwirrung unter den Völkern angerichtet worden ist. Alle ersuche der Staatsmänner und der Organisationen, Ordnung in den Wirrwarr, Frieden den sich zerfleischenden Völkern zu bringen, schlagen ins Gegenteil um. Trotzdem hofft man, plant man, mit der Zeit doch einen ewigen Weltfrieden herstellen zu können, wenn es so und so gemacht würde. Jedes hat sein Rezept. Onkel Sam meints tun zu können mit einer stärksten Wehrmacht der Welt. Sogar Christen fallen auf diese Illusion herein.

Zwei große Friedensorganisationen sind Fellowship of Reconcilation und Institut of International Relationship. Beide haben ob ihrer pazifistischen Einstellung auch in gewissen mennonitischen Kreisen Eingang gefunden. Einen Vertreter der letzteren Organisation, Jerome Davis, hatte Schreiber Gelegenheit zu hören. Er ist im vollsten Sinne des Worts ein Weltmann, der vor und während des Krieges wohl alle Länder der Erde bereist hat und 11 mal in Rußland gewesen auch bereits zur Zeit des Zaren und als Korrespondent an die großen „Täglichen" Berichte erstattete. Als erster Amerikaner hatte er ein „Interview" mit Stalin. Aus allem geht hervor, daß er eine große Vorliebe für Rußland hat, wo nach seiner Aussage völlige Religionsfreiheit herrscht und das geheime Wahlsystem besteht. Im Kommunismus sieht er keine Gefahr, wohl, weil er ihm selber huldigt. Was uns fehlt, ist gegenseitiges Vertrauen. Das muß überhaupt gepflegt werden, dann sind auch Kriege ausgeschlossen.

Daß auch leitende Mennoniten sich solcher Illusion hingeben durch pazifistische Organisationen, die durch Belehrung und Aufklärung meinen den Weltfrieden herstellen zu können, beweist einmal, daß sie die Schrift nicht kennen, oder ihre Einstellung dazu eine falsche ist. Es ist doch ein gewagt u. gefährlich Ding auf Zusammenarbeit einzugehen, auf den Grund hin, daß auf ihr Panier „Weltfriede" eingewoben ist, dabei jedoch vom Friedensfürsten, Christus, nichts wissen will, ihn ablehnt. Vergleiche 2. Kor. 6, 14 — 18.

Mit vorigem Sonntag traten wir in die Adventszeit ein. Advent bedeutet Ankunft. Advent erinnert uns daran, daß vor bald 2000 Jahren das „Wort" Fleisch ward — Gott nahm Knechtsgestalt an; das ist dankbarer Rückblick. Advent mahnt uns aber auch sehr eindringlich auf Christi Ankunft zunächst für seine Gemeinde in der Luft, irgendwo zwischen Himmel und Erde. Alle Vorgänge in der Völkerwelt und der Christenheit deuten klar, daß „Seine Erscheinung" nahe bevorsteht sehr nahe. Zu Zeit, als Jesus geboren wurde, wußten es alle Gläubigen, „die auf den Trost Israels" warteten, aus der Schrift, daß die Zeit erfüllet sei Und ein alter Simeon betete, es erleben zu dürfen. Siehe Luk. 2, 25—32. Mit dem Licht, das wir haben, hat die Gemeinde Christe nicht alle Ursache mit Inbrunst zu flehen: Herr, laß mich's erleben „überkleidet" zu werden! Das umsomehr im Blick auf unsägliche Not kleiner Kinder, die zu 100,000 des Hungers sterben aber auch 100,000 derer die Kinder Gottes sind. Sollte unser Flehen sich nicht mit dem ihren vereinen: Ja, Amen, komme bald Herr Jesu!?

Mit Gruß an Schriftleiter und alle Leser. C. H. Friesen.

Buhler, Kansas, Dez. 1945

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

493 Notre Dame Ave., Winnipeg, Man.

John H. Epp, Eigentümer

Uhren, Lampen, Vasen, Tassen — Ringe, Füllhalter, Bleistifte, Geldtaschen

Silberware verschiedener Art eben erhalten.
Schöne Muster — Alte Qualität.

In the Matter of the Estate of Abraham Johann Neufeld, late of the Village of Springstein, Manitoba, deseased.

All claims against the above estate must be sent to the undersigned at 316 Avenue Building, Winnipeg, Manitoba, on or before the 15th day of February, 1946.

BUHR & STEFANSSON
Solicitors for the Executors.

Farm zum Verkauf.

320 Acker Farm, 4 Meilen von Manitou. 240 Acker unter Kultur, rest Weide und Busch. Zu verkaufen für mässigen Preis. Anzahlung erforderlich. Rest ⅓ Ernteabzahlung. Um nähere Auskunft wende man sich an:

C. Fast,
Manitou, Man.

Jugendvereinsprogramme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No. 9 Jahreswende.
No. 11 Der Winter.
No. 23 Weihnachten.
No. 25 Silvester.
No. 26 Friede.
No. 27 Hochzeit.
No. 29 Die Heilige Schrift.
No. 31 Silberhochzeit.
No. 34 Christliche Erziehung und Bildung.

20 cents pro Stück portofrei.

John P. Dyck,
Gretna — Man. — Box 166.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:

Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Diamanten,

Trau-, Siegel-, und andere Ringe, sowie Armbände und billige Taschen-Uhren
sind bei uns preiswert zu haben,

Wir haben eine schöne Auswahl von wasser- und staubdichten Uhren zu verschiedenen Preisen. Versuchen Sie es bei

J. P. KOSLOWSKY

702 ARLINGTON STR. WINNIPEG, MAN.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Schicksale oder die lutherische Cousine.

(Aus dem Leben einer Mennonitenfamilie in Südrußland.)

Von P. Harder.

Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es,
Ewig wechselnd.
Strömt von der hohen,
Steilen Felswand
Der reine Strahl,
Dann stäube er lieblich
In Wolkenwellen
Zum glatten Fels,
Und leicht empfangen,
Wallt er verschleierend,
Leisrauschend
Zur Tiefe nieder.
Ragen Klippen
Dem Sturz entgegen,
Schäumt er unmutig
Stufenweise
Zum Abgrund.
Im flachen Bette
Schleicht er das Wiesental hin,
Und in dem glatten See
Weiden ihr Antlitz
Alle Gestirne.
Wind ist der Welle
Lieblicher Buhler;
Wind mischt von Grund aus
Schäumende Wogen.
Seele des Menschen,
Wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen,
Wie gleichst du dem Wind!
Göthe, „Gesang der Geister".

Wenn du, lieber Leser, den Atlas oder eine spezielle Karte vom Süden Rußlands in die Hand nimmst und betrachest seine Flüsse mit ihren Neben und Zuflüßchen, so fragst du dich unwillkürlich, wie's doch wohl hier und da aussehen mag, und wer von deinen Menschenbrüdern gegenwärtig hier oder dort, auf dem rechten oder auf dem linken Ufer jener namenlosen kleinen Wasser glücklich oder unglücklich, in Freud oder Leid seine kurzen Tage durchlebt.

Die Malaja ist eines der Kleinsten unter den Kleinen; wie sie überhaupt noch auf die Karte gekommen! Von ihrer letzten größeren Biegung an, das rechte Ufer entlang, hin bis zur Mündung in den Hauptfluß, zieht sich auf d. Karte ein feiner, kaum bemerkbarer Schatten. Ein in die Wolken strebender Berg ist's freilich nicht, aber eine Anhöhe, hoch genug für den Steppenbewohner, welcher die Berge überhaupt lieber in den Geschichtenbüchern als im Akkerland hat. Diese Anhöhe, die „lange Mohila" genannt, schützt die Malaja vor dem Pflug des Kolonisten, der schon über manches Bächlein, das vom Schöpfer keine treue Wacht erhalten, schonungslos seine Furchen gezogen.

In jenem, durch die Biegung d. Mlaja gebildeten, Winkel liegt ein bei 3000 Deßjatinen umfassendes Landgut, welches von den benachbarten deutschen Kolonisten und russischen Bauern nach seinem nun verstorbenen Besitzer, dem Mennoniten Dürksen, Dürkenchutor genannt wird.

Die Ekonomie liegt hart am Ufer des Flusses, etwa fünf Werst unter Fredenshoff und nicht viel mehr über Possad Tschertolupowka. Sie trägt im großen und ganzen den Charakter einer größeren Oekonomie in den pontischen Steppen. Alles, was man hier sieht, ist lang und breit nach dem Muster der unübersehbaren Steppe selbst. Der Gutshof könnte ein ganzes Dorf fassen, und der Hinterhof, die „Dehl", mit seinen langen Hürden, „Powidki" und „Sagaten", mit seinen zahlreichen endlosen Stroh- und Heuhaufen nimmt sich allein schon aus der Ferne wie ein Dörfchen aus. Lang, breit und niedrig sind alle Gebäude im Vorhof, die Stallungen und Speicher, die sämtlich aus roten Ziegeln aufgeführt sind, unter rot angestrichenem Blechdach. Rings um den Hof zieht sich ein langer weißgetünchter Ziegelzaun, welcher die Gutsgebäude noch niedriger erscheinen läßt.

Wozu auch nach oben streben, wenn man unten genug Raum hat?

„Wer einmal auf Dürkenchutor gewesen, kehrt gern wieder dort ein." pflegt Ohm Peter aus Fredenhoff zu sagen, und wischt mit dem Rücken seiner Hand eine Träne aus dem Auge. Und wer Ohm Peter kennt, weiß, daß derselbe um Naturschönheiten keine Träne vergießt weiß aber auch, daß sein Herz voll Weh sein muß das durch die Augen überfließt.

Ohm Peter denkt an die Geschichte, die auf Dürkenchutor sich zugetragen hat unter seinen Augen bis zum Ende, und deren Nachklänge nimmer schweigen wollen in der Brust.

Es war an einem Samstag nachvesper. Die Familie Dürken saß — ausgenommen den ältesten Sohn Paul, der im Auslande als Missionar studierte — vollzählig auf der Veranda des Hauses.

In der vergangener Nacht war ein erquickender Regen niedergegangen, hatte allen lästigen Staub hinweggetan und die sengende Julihitze etwas gemildert.

Alle Hausgenossen waren in der denkbar festlichsten Stimmung erschienen. Der Tag war nicht nur schön, sondern auch bedeutungsvoll für die Familie: das Nesthäckchen, Verni, feierte seinen siebenten Geburtstag und war, seit er morgens die Augen aufgemacht, erschrecklich beutelustig; Hauptsache blieb aber, daß Vater von einer langen Reise heimgekehrt war und eine Gouvernante für die Kleinen mitgebracht hatte, „ein feines Fräulein", soviel wußte das zehnjährige Lenchen schon.

Summa Summarum: Mutter Dürken war bis Vesper mit dem bösen Sonnabend fertig geworden, was allemal sehr bedeutsam war, denn nur etwas ganz Absonderliches konnte sie je und dann von ihrer Hausordnung abbringen. Selbst Franz, der zweite Sohn und Wirtschafter, durch den Regen zum Feiern gezwungen, fehlte nicht im Kreise der Glücklichen.

Der Glücklichen? Dürken sah stark angegriffen aus. Sein glattrasiertes Gesicht, das gewöhnlich, trotz den von Wohlwollen und Herzensgüte zeugenden Augen, streng, fast rauh schien, trug heute auffallende Spuren von Zerstreutheit und Unentschlossenheit; und sein Blick irrte unruhig von einem Gegenstand auf den anderen und heftete sich dann wieder für einige Sekunden fragend auf den einen oder anderen unter den Anwesenden. Wortkarg war ja der große Mann mit den fest aufeinandergepreßten Lippen immer gewesen, aber heute dürfte er doch sicher etwas Interessantes mitteilen nach dem Reim „wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen."

Umsonst hatte die kleine runde Hausfrau ihrem Gatten über manches in seiner Abwesenheit Vorgefallene Bericht erstattet. Sie merkt endlich, daß er ihrem Gespräch nur gezwungen folgt, sogar wiederholt ein Gähnen niederkämpft, und schweigt gekränkt.

Franz dreht seinen mächtigen Schnauzer, als ob er vorhabe, ihn mit Stumpf und Stiel auszurotten. Verni steht schmollend am Schoß der Mutter und platzt endlich halblaut heraus: „Mutting, fragt ihn mal, ob er mir wirklich nichts mitgebracht hat — gar nichts mitgebracht! Wozu ich dann wohl Geburtstag hab', was Mutting?"

Lenchen aber raunte dem Bruder zu, er solle doch schweigen und Ruhe halten, Vater sei ja krank, und sie werde ihm noch extra Schönes schenken zum Geburtstag.

„Auf extra Schönes hab' ich keinen Appetit," versetzte der Kleine mit weinerlicher Stimme, und Lena solle nur mit ihren Bildern gehen, da sei doch nichts für Jungens drauf; da seien doch nur lauter dumme Puppen und Sperlinger drauf und Sprüche.

Die alte schwerhörige Tante Ida, Dürkens älteste Schwester, — die ledig geblieben war, und sich mit ihren vielen, für die Hausgenossen bisweilen recht lästigen Launen, welche von ihr wie eine liebe Kinderschar gehegt und gepflegt wurden, dauernd auf Dürkenchutor niedergelassen hatte, hatte ihren niedrigen Schienenstuhl gaz dicht an den Bruder gerückt, um auch nichts von dessen Reisebericht zu überhören. Ihre Geduld zerriß zuerst, denn sie war die neugierigste von allen. „Das erzählt mir auch die Katz' in der Stub', was ich hier höre, dazu brauch' ich nicht erst herauskommen!" schalt ihr zahnloser Mund; darauf erhob sie sich, ergriff ihren Stuhl und entfernte sich.

Franz und Lena sahen einander an und lachten.

Die polternde Alte hatte den Hausherrn aus seinen Träumen geweckt. Er richtete sich hastig auf, fuhr einmal mit der flachen Hand über Stirn und Gesicht, als wolle er allen Trübsinn daraus wischen, und blickte umher, wie wenn er die Anwesenheit seiner Familie bisher garnicht bemerkt hätte. Sein Gesicht erhellte sich, als er die Kleinen gewahrte. Er rief sie zu sich heran, schaukelte sie auf seinen mächtigen Knien, liebkoste und herzte sie.

„Putzchen," sagte er lächelnd „nun habt ihr eine Lehrerin, wollt ihr auch fleißig sein und folgen?"

Lenchen versprach sofort mit Freuden und aufrichtigen Herzens. Helles Glück strahlte dabei aus den tiefen blauen Augen des Kindes, die wie ein paar glänzende Sternlein unter den langen seidenen Wimpern hervorlugten.

Verni hingegen dachte wohl: „Jetzt oder nie!" Er richtete sich stramm auf die Beine und sagte patzig: „Schenkt mit auch eine Flinte zum Geburtstag, Vater, eine wirkliche, so 'ne zum Schießen!"

Der Vater aber schüttelte entschieden den Kopf und sagte mit einem Seitenblick auf Franz: „Nein", mein Jungele, hab' dir was viel besseres gebracht. Flinten lieb ich nicht; sie helfen nichts und können nur viel schaden. Gott bewahrt uns auch ohne Flinten." Dann schob er die Kinder sanft von sich und hieß sie, das Fräulein aufsuchen, um sich mit demselben bekannt zu machen. Franz versprach dem weinenden Bruder heimlich seinen alten Krähenballer zum Geburtstagsgeschenk, u. nach fünf Minuten sah man ihn schon auf seinem schönen Traber feldein reiten.

(Fortsetzung folgt.)

Advent oder Passion?

(Fortsetzung.)

Der Reihe nach, wie sie uns vom Aeltesten vorgelesen wurden, möchte ich gleichzeitig unsern lieben Verstorbenen, die uns noch so lebhaft in Erinnerung stehen, einen kurzen Nachruf geben:

1. Tante Unger: 81 Jahre alt. Sie war meine rechte Tante. Frau Peter Unger, New-York, Bachmuter Kreis. Mutter einer großen Familie. Gewiß hat sie ihre liebesbedürftigen Kinder manch schönes mal geliebkost und ans Herz gedrückt. O, so eine Mutterliebe, eine heilige Liebe. Sie war beliebt unter uns und besonders auch auf den Frauenvereinen und zudem immer tätig. Ihr Platz unter der Kanzel ist jetzt leer; sie ist gestorben.

2. Rudy Enns: 2 Jahre alt. Man könnte sagen ein hübscher, lebendiger Junge; hat mir im Store, wo er so oft kam, stets freudestrahlend die Händchen entgegengestreckt. Die Trauer ob den Verlust so eines lieben Kindes war groß, doch ein Engel reichte ihm die Hand und führte ihn ins bessere Land; er ist gestorben.

3. Isaak Lehn, 20 Jahre alt. Im Kriege in Halland gefallen. Der Schmerz der Eltern war unbeschreiblich groß, doch wir haben ein gutes Zeugnis von ihm: Seine letzten Worte, wohl in Toronto, welche er noch ausgesprochen hatte vor seiner Abfahrt, waren die: „Jesus ist mein Fels." Er war ein stiller aber ein tapferer Jüngling; auch er ist gestorben.

4. Kindlein von P. Warkentins, „Hans Victor"; Jesus sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen." Die jungen Eltern können es ja nicht immer fassen, wenn der himmlische Vater das Seinige verlangt; doch ergeben reichten sie dem Herrn diese Gabe dar; es ist gestorben.

5. Jakob Boschmann, 36 Jahre alt. Im besten Mannesalter mußte er seine Frau und seine zwei Kindlein verlassen und zudem auf eine sehr schmerzhafte Weise. Wir waren zu gleicher Zeit im Hospital und so habe ich in einsamer Nacht manchesmal das Stöhnen dieses unheilbaren kranken Freundes gehört; auch seine liebe Frau lag damals hoffnungslos im selben Hospital mit ihrem neugeborenen Mägdlein, welches der Vater schon nicht gesehen hat: eines morgens wurde er hinausgetragen; er hatte ausgerungen nach langer, schwerer Krankheit; aber er hatte auch Glauben behalten. Es ist gestorben.

6. Kindlein von John Klassens, Olinda: auch dieses ging zum Himmel ein; dort lebt's als Gottes Engelein; es ist gestorben.

7. Aron Langemann, 65 Jahre alt. Wir beide kannten uns noch aus der Orloffer Zentralschule, Rußland; dann gingen unsere Wege auseinander: ich wählte den Kaufmanns- und er den Lehrerberuf und blieb diesem Beruf treu bis zur Auswanderung. Hier in Leamington, Ont. trafen wir uns nach 40 Jahren. Fast täglich war er mein Gast im Store und er wird mir stets in Erinnerung bleiben; mir war er ein wirklicher Freund und allerwärts war er beliebt. Eines Tages nun hieß es zu ihm: Halt, keinen Schritt weiter; ich bin der Tod und verschone niemand; auch nicht den Besten. Frau Langemann griff noch zu und wollte ihn halten, aber er fiel um und starb in ihren Armen.

8. Tante Pabki 86 Jahre alt. Eine liebende Mutter: sie verlebte ihre letzte Tage auf Harrow bei ihren Kindern;
So sank auch sie in's kalte Grab.
die Mutter, die ihr geliebt, hinab
Doch aus dem Himmel kommt ein Weh'n
Und sagt zu euch: „Auf wiedersehn."

9. Hans Warkentin, 21 Jahre alt. Ein hochgewachsener Jüngling, doch ein Schmerzenskind der Eltern. Gott aber geleitete ihn auf dem Wege, den er zu gehen hatte. Wir, als Freunde seufzten mit; es war zeitweise schwer zu verstehen und man fragte sich, warum so? Gewiß suchte auch er Glück und Freude in dieser Welt, wie alle anderen und ein heißes Sehnen nach Frieden erfüllte seine junge Brust; und der dort über jenen Höhen wohnt so gerne bei denen, die zerschlagenen Herzens sind und sich vor ihm krümmen; und daher nahm er auch diesen jungen Freund zu sich; und er starb.

10. Tante Kornelsen, 93 Jahre alt. Wie könnte man die Biographie so eines außergewönlich alten Mütterchen kurz schildern; dann müßte man schon sagen: „Geboren, gelebt, gestorben." Doch in diesem Fall möchte ich ganze Seiten beschreiben, denn die Tante hat mir viel erzählt von unsern Vorvätern aus der Molotschna; doch die Zeit läßt es nicht zu, uns zu verbreiten. Oft, wenn wir sie besuchten, hieß es: „Mutter betet." Wie köstlich, nicht wahr! „Und siehe, er betet", ein heiliges Wort. Doch auch sie starb.

11. Kindlein v. Dietrich Hildebrandts: Heinrich David; „Ihrer ist das Himmelreich." Und um dahin zu kommen, mußte der Kleine sterben. Der Himmlische Vater zog gleichsam ein Seil bis in den Himmel hinein, wohin die jungen Eltern nun sehnsuchtsvoll emporschauen, um auch dermaleinst dorthin zu gelangen, wo ihr Liebling gegenwärtig ist.

12. Onkel Heinrich Wieler, 68 Jahre alt. 12 Jahre krank gewesen, ein Leiden, wie es wohl selten jemand hat; und zudem verlor er noch zuletzt das Augenlicht und wurde fast ganz blind. Er hatte sich schon Jahre daraufhin vorbereitet, indem er dutzende Lieder aus dem Gesangbuche auswendig lernte. Sein Leiden trug er geduldig und sehr oft beim „Nachhausegehen" mußte ich mir sagen: „Wie undankbar bist du doch im Vergleich zu diesem kranken Freunde; er ergab sich wunderbar in sein Geschick, bis er starb. „Ruhe seiner Asche."

„Ja, Hirtenknabe, Hirtenknabe, dir auch singt man dort einmal"

J. Dyck.

TEARDROP

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.
165 Smith Street — Phone 97 726
P. WIENS, Prop.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg.
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Beachten Sie Ihr Auto!
Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie Ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können.
Wir haben die vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.
Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Bekanntmachung

Die Winkler Bibelschule gedenkt, so der Herr will, einen **Sonntagsschul-Kursus** einzurichten, und zwar in den Tagen 14. und 18. Januar 1946. Dieser Kursus währt also 5 Tage und **soll den Teilnehmern in den Gemeinden die Gelegenheit bieten, sich in den nötigsten Fragen und Gegenständen in der Sonntagschule zu vervollständigen. Folgende fünf Fächer sollen für den Kursus in Betracht kommen:**

a) Die Seelsorge in der Sonntagschule;
b) Die Methodik des Lehrens;
c) Die Seele des Kindes;
d) Die praktische Tätigkeit in der SSchule;
e) Die Mission in der SSchule;

Wir bitten nun die Sonntagschullehrer und sonstige Freunde der Sonntagschule, die an dem Unterricht teilnehmen möchten, sich beizeiten zu melden nach der Adresse: Rev. John G. Wiens, Winkler, Man. box 401. Diese Anmldung ist dazu erforderlich, um die Kost- und Quartier-frage hier am Orte ordnen zu können. Der Unterricht selbst ist unentgeltlich.

Das Lehrerkollegium.
Winkler.

Vineland, Ontario.

Werter Editor und Leser!
Zuvor einen herzlichen Gruß der Liebe. Lukas 2, 10—11.

Manche Segnungen hat der gute Gott uns als einzelnen und auch als Gemeinde zugeteilt im verflossenem Jahr. Manches habe ich davon dem werten Leserkreis mitgeteilt durch den Zionsboten und Rundschau. Am 18. November schenkte der Herr uns noch mal ein wichtiges Fest und zwar durften wir als Gemeinde unsere 2 Geschwisterpaaren, Aaron Walls und Peter Klassens die Hände auflegen zum Diakonendienst. Am erwähnten Tage hatten wir das Vorrecht, den Chor der M.B. Gemeinde von Kitchener mit ihrem Gemeindeleiter Br. Thielman unter uns zu haben. Der Chor diente am Vormittage mit folgenden schönen Liedern: 1. "To the Croß of Mountains." 2. „Du brauchst mehr Licht und Sonnenschein" und 3. „Lobe den Herrn meine Seele." Br. Thielman diente mit einer gesegneten Ansprache, wozu er Lukas 15, 11—24 las. Br. P. Görzen machte Schluß mit Lied und Gebet. 3 Uhr Nachmittags versammelten wir uns zur Ordinationsfeier. Unsere Versammlung war voll besetzt. Es hatten sich auch Geschwister von den Nachbargemeinden eingefunden, um an den Segnungen teilzunehmen. Unser Chor sang das Lied: „Singet Gott dem Herrn." Br. Wiebe machte die Einleitung mit dem Liede aus Heimatklänge No. 215. Will ich des Kreuzes Streiter sein und verlesen aus 1. Tim. 3, 1—13. Er betonte besonders, daß der heutige Tag ein Freudentag sei, einmal für die Gemeinde, so auch für die Geschwister. Darauf sang der Chor das Lied: „Es lohnt sich zu dienen dem Herrn allezeit." Br. H. H. Janzen war der Einladung gefolgt und trat nun auf, uns zu dienen. Er las Apg. 6, 1—7. Er hob zuallererst hervor 1. die Veranlassung zu der Handlung an der Hand seines Textwortes a. Zuwachs der Gemeinde, betonte aber sehr stark ob wir innerlich hatten so zugenommen wie äußerlich, und ermahnte uns erfüllt zu sein mit Erkenntnis seines Willens, würdig zu wandeln, fruchtbar zu sein und zuzunehmen an Gnade bei Gott und den Menschen. 2. Qualification. a. Gutes Gerücht. b. voll Glaubens. c. Weisheit und heiligen Geistes. 3. Einsetzung in die Aemter und die Folgen. a. Das Wort nahm zu. b. die Zahl wurde groß und c. viele Priester wurden dem Glauben gehorsam. Weiter richtete Br. Janzen etliche Worte der Ermahnung an die Kinder der Diener; welche alle zugegen waren. Ebenfalls wurden wir als Gemeinde erinnert, a. sie anzuerkennen, die an und für uns arbeiten, beten und wachen, b. für sie beten und c. Liebe üben. Etliche Fragen wurden zur Beantwortung den Geschwistern gestellt, ebenfalls auch der Gemeinde. Nach der Beantwortung der Fragen erhob sich d. Gemeinde, während die Geschw. niederknieten u. die Br. H. H. Janzen, H. Wiebe, J. Janzen und P. Görzen legten d. Hände auf sie u. segneten sie ein zum Dienst. Dann wurde Gelegenheit geboten, die Geschwister zu begrüßen und Worte des Trostes zu sagen. Der Chor sang dann: „O Gott, du bist unsere Zuversicht für und für und Br. P. Görzen machte Schluß. Am Abend diente uns der Chor von Kitchener mit einem schönen Programm. Wir danken Gott für den reichen Segen auch für eure teure Dienste, liebe Sänger, und heute möchte ich Euch zurufen: Tut es nur recht oft hie und da, der Herr lohne es Euch. Eine Kollekte wurde gehoben, welche für unsere Nervenanstalt Bethesda bestimmt wurde.

Gegenwärtig wird sehr emsig geübt. Die Sonntagsschule übt zu Weihnachten. Der Gemeindechor, der Jugendchor üben je ein Programm ein, wozu wir uns schon sehr freuen.

Ein Männerchor, unter der Leitung der Geschwister Albert Kornelsen, übt ebenfalls.

Nun, auf Wiedersehen!

Ein gesegnetes Neues Jahr wünscht Ihnen allen

Euer Br. John P. Klassen.

Briefe von Lesern.

La Glace, Alta.

Da wir uns dem Jahresschluße nähern, müssen wir im Zurückblicken auch sagen: Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat, Psalm 103,2. Er hat uns wieder eine Ernte gegeben und hat uns auch im giftlichen reichlich gesegnet, so daß wir eigentlich garnicht wissen, wie gut wir es haben! Mit Wehmut im Herzen liest man die Berichte von all dem Elend und Jammer dort in Europa und wir stehen sozusagen hilflos da. Es wird ja viel getan, aber was ist das unter so vielen, und für manchen kommt die Hilfe zu spät. Wir haben doch viel Ursache dankbar zu sein, die wir in diesem Lande wohnen. Durch den Krieg von Haus und Hof vertrieben, wandern viele aus Not gedrungen, ruhelos von Ort zu Ort, um Obdach und Nahrung zu finden. Auch bei uns haben viele den Wanderstab ergriffen u. sind nach B. C. übergesiedelt, aber nicht aus Not gedrungen. Wenn alte Leute nach dem wärmeren B. C. gehen, oder Kranke auf Anratung des Arztes dahin ziehen, das ist uns deutlich, aber bei manchem war es wohl der verlockende Dollar. Als ein Bruder hier gefragt wurde, was er davon hielt, daß unsere Prediger alle nach B. C. gehen, dann hatte er gesagt: Arbeiter sind es nicht und nun wollen sie dahin gehen, sich zu pflegen, denn sie gehen ja nicht dahin aus Not gedrungen. Und manch einer, der hier alles veräußert und dann gleichgültig mit Strom nach B. C. ging, wird dort vielleicht alles verlieren und zudem ist es möglich, daß die Massenansammlung von Mennoniten an einem Orte, sich nochmal katastrophal auswirken kann. Denn wir sind in diesem Lande nur die Geduldeten und es wird nicht immer so bleiben, wie es ist. Unsere Kinder Jak. Franz. sind letzten Montag von hier abgefahren nach Coaldale und werden wohl noch diesen Winter nach Paraguay gehen. Unlängst starb hier Jakob Klassen und hinterläßt die Gattin und 4 Kinder.

Erhielt aus Deutschland zwei Briefe von unseren Angehörigen, die aus Rußland nach Deutschland geflüchtet sind. Einer ist von meiner Schwägerin Liese Jakob Janzen, früher Neu-Halbstadt, Sagradowka. Ihr Mann ist im April 1945 gefallen, als sie von den Russen beschossen wurden.

Mit brüderlichem Gruß,
A. J. Janzen.

Ontario, St. Catharines, R. R. 2; Niagara M. B. Gemeinde.

Wünschen allen lieben Lesern fröhliche Weihnachten und ein Neues Jahr voll Segen, aus dem Reichtum unsers Vaters im Himmel.

Außerdem ist mein Herzenswunsch an alle Gotteskinder, die sich hier als Fremdlinge fühlen, und auf die obere Heimat warten, folgende Bitte zu richten, die sich in drei Hauptteile teilt, und zwar: 1. Wollen Gott, unserm Herrn t r e u bleiben, bis ans Ende, auch in allen Stürmen. 2. Wollen r e i n bleiben im Herzen von aller Befleckung der Sünde, auch bei Veränderung aller Verhältnisse in der Welt, wo sie heranreift zum Gericht. 3. Wollen d i e n e n im Reiche Christi, in demütiger, aufopfernder und rein evangelischer Stellung, obgleich sich alles um uns her modernisiert und eine Taktik annimmt, die unserm Fleische mehr ansteht aber den aus Gott gebornen Geist schwächt. Es ist uns allen klar, daß unsere Tage gezählt sind und wir bald hier alles verlassen werden. Auch hegen sich in uns keine Zweifel, daß unsere heutige Welt ganz reif ist für d. Sichel unsers Gottes. Wir merken es auch in unserem Leben und täglichen Wallen, wie sich der Zeitgeist vom Argen breit macht. Darum laßt uns wakker sein, zu bleiben auf dem Grunde, der uns gelegt von Jesus Christus. Möchte es dem Geiste Gottes gelingen, uns diese Wahrheit in den Weihnachtstagen, recht tief in unsere Herzen einzugravieren, damit wir uns ganz und mit allem auf diesen Grund stellen, wenn uns der Herr noch wieder ein Gnadenjahr schenkt.

Ich fühlte so in meiner Liebe zu allen Heiligen und Geliebten, im Herzen, mit diesem Gruße allen lieben Lesern zu Weihnachten einen Besuch abzustatten. Ich weiß wohl: Zustände und Verhältnisse, Gelegenheiten und Schranken, Kämpfe und Sorgen sind in der ganzen Leserfamilie weit und sehr verschieden, wie ich euch mit diesem meinem Besuche antreffen werde. Meine Absicht aber und mein innigster Zug zu diesem Besuche ist aufrichtig der, mit allen, die da weinen in irgend einem Umstande, oder unter Kreuz und Leiden, mitzuweinen, und zwar, in Geistesgemeinschaft und Gebet. Aber auch mit allen, die in Freude, Wonne und Glück jubeln mich herzlich mitzufreuen. Ist doch unsere Reise schwer und wird mit jedem Tage schwerer, je näher wir dem Tage des Gerichts für unsre Erde kommen, aber um so herrlicher nach der anderen Seite, je näher wir zu dem Ziele kommen, welches uns ein wahres Heim und ein bleibendes Heim, ohne Schweres, in Aussicht gestellt, durch und in Christus. Wer leidet und trauert nicht mit, im Blick auf das Elend in der Welt heute? Himmelschreiende Not!

Der liebe Bruder P. Willms, von dem hin und wieder berichtet wird, durfte seinen Wanderstab hinlegen und ging still und ergeben ein zu seiner Ruhe. Er freute sich so innig und herzlich, in seinen letzten Stunden, bald die Herrlichkeit Christi zu sehen, an den er geglaubt. Wir freuen uns mit ihm.

Bruder Johann F. Dick kann sich schon hin und wieder in der Versammlung sehen lassen, was ihm immer Freude macht, mit Kindern Gottes Gemeinschaft zu haben. Sonst ist der Gesundheitszustand befriedigend und nicht von besonderen Krankheiten zu hören, außer etlichen Erkältungen, und unter den Kindern die Masern.

Immer noch nimmt man es wahr, daß Leute wandern. Unlängst sind noch wieder etliche Familien hergezogen, um sich hier heimisch zu machen. Unter diesen sind auch Geschwister Peter Redekop von Vauxhall, Alta., sie suchen gegenwärtig nach einer kleinen und passenden Farm. Möchte es ihnen gelingen, das Richtige zu finden. Auch durften wir uns Sonntag mit den lieben Geschwistern H. Reimers von Yarrow B. C. treffen und manche Erinnerungen zurückrufen aus dem Kinderleben auf den Schulbänken im Kaukasus, Rußland. Sie waren aber nur auf kurze Zeit zu Besuch gekommen. Auch von hier waren mehrere zu Besuch nach dem Westen gefahren, die meisten sind schon zurückgekehrt und freuen sich, sich gut erholt zu haben. Sie glauben, es hat ihnen gut getan.

Nun, ich schließe für dieses mal, gewöhlich kommt zu Weihnachten von weit und breit viel Material, so daß unser Editor Mühe hat, alles zu platzieren und vor die Leser zu bringen.

Noch einmal grüße ich herzlich alle und besonders das Druckerpersonal, dem ich besonders Gnade wünsche, uns zu dienen.

Peter D. Petkau.

(Leider kam dieser Brief zu Weihnacht zu spät. Schriftleitung)

Aeußere Mission—Vom Kampfplatze in China.

Liebe Geschwister im Heimatlande!

Gruß mit 1. Mose 33, 14, „Mein Angesicht soll voran gehen, damit will ich dich leiten." Wenn des Herrn Angesicht uns voran geht, so sind wir seine Folger. Er bricht die Bahn. Wir wandeln in seinem Fußstapfen. Wenn der Herr uns leitet, dürfen wir getrost folgen.

Seit meinem letzten kurzen Bericht habe ich eine Reise von fünf Tagen auf einem „Friend's Ambulance Unit Truck" nach Chungking gemacht, wo ich gegenwärtig bin. Hier hatte ich die Gelegenheit, die Brüder Balzer und Pannabecker zu treffen. Das war eine besondere Freude, einmal, nach Jahren, zwei von unseren mennonitischen Brüdern vom Heimatland in China zu treffen. Vieles haben wir uns schon erzählt und mit Br. Balzer habe ich auch manches über unsere Missionsarbeit in China besprechen dürfen. Wir hoffen, daß unsere Missionsgeschwister, die auf Urlaub sind, bald zurück in die Arbeit kehren dürfen. Vielleicht sind schon einige auf dem Wege. Auch hoffen wir, daß einige neue Missionsgeschwister mit ihnen heraus kommen.

Ehe ich Kuang Yuan verließ, erhielt ich einen Brief von unseren einheimischen Geschwistern zu Shanghang. Sie laden mich herzlich ein, sie zu besuchen ehe ich meine Reise nach der Heimat antrete. Die Japanesen sind nicht bis zu unserem Felde in Südchina gekommen, wofür wir dem Herrn viel Dank schuldig sind. Die Geschwister dort sind alle wohl.

Von den Schwestern, die in Gefangenschaft waren, haben wir Nachricht. Schwester Schrag mit den Schwestern der General Konferenz sind gegenwärtig in Pepin. Die Schwestern Schmidt und De-Garmo sind in China Inland Missionsheim in Shanghai. Letzteren hat Br. Balzer schon etwas Mittel senden können. Die Schwestern sind wohl und von Herzen froh, daß sie wieder frei sind.

Von Tsaohsien haben wir auch kürzlich Nachricht erhalten. Schw. Gerber, die allein auf der Station gewesen ist seit Schwester Schrag in das Gefangenlager genommen wurde, ist nicht gesund. So wie es scheint, leidet sie an Krebs. Ihr Heim ist in Amerika, aber sie ist eine Schweizerin. Wir würden gerne sehen, wenn sie bald nach Hause reisen könnte. Da sie nicht Amerikanerin ist, wird es eine geraume Zeit nehmen, ihre Einreiseerlaubnis auszuwirken. Somit möchte ich euch diese Schw. Gerber zur besonderen Fürbitte aufs Herz legen.

Jonathan, Geschwister Loyal Bartel und ihre fünf Kinder sind auf dem Felde geblieben, aber haben viel Schweres von den Japanesen erlitten. Br. Loyal wurde sieben bis acht Wochen von seiner Familie getrennt. Seit dem 12. Juni, 1945 war er 11 Tage im Gefängnis zu Yenchow und hat bittere Erfahrungen gemacht, weil die Japanesen ihn in Verdacht hielten, daß er ein Amerikaner sei oder mit der alliierten Armee in Verbindung stehe. Seine Familie und Jonathan mußten 40 Tage nach Tsachowfu, wo sie bei der Polizei im Quartier waren und strenge von derselben bewacht wurden. Am 16. August, als sich die Nachricht, daß die Japanesen sich ergeben hatten, verbreitet hatte, kam der Japanesische Offizier und drohte, sie mit nur einem extra Anzug für jeden nach Nanking zu senden. Ihre Sachen und ihre Gebäude sollten der Regierung übergeben werden. Als die chinesischen Christen dieses hörten, gingen sie auf die Knie und baten den Herrn um Gnade für die Missionsgeschwister und ihre Kinder. Der Herr erhörte; denn in zwei Tagen mußten die Japanesen selbst nach Tsingtao reisen und unsere Lieben waren befreit von dem japanesischen Druck. Seitdem haben sie aber wieder in Furcht gelebt, denn die Roten haben Tsaohsien nach einem dreitägigen Kampf eingenommen. Die Geschwister schrieben, daß die Offiziere der Roten sie respektvoll behandelt haben. Die Roten sind die Ursache, warum ich noch nicht zurück nach Tsaohsien gegangen bin. Ich blick auf zum Herrn, mir den Weg dorthin bald zu öffnen, denn ich möchte so gerne die Missionsgeschwister so wie die einheimischen Geschw. besuchen. Ich bin froh, daß ich Geschwister L. Bartel dort schon Mittel senden konnte, denn ihre Kleider sind abgetragen und das Zeug ist noch sehr teuer. Fast diese ganze Zeit habe ich ihnen kleine Summen Geldes hin und wieder zukommen lassen können, aber es war nicht genug. Alles was ich entbehren konnten, selbst die Druckerpresse haben sie verkauft, damit sie Mittel hatten, ihr eben zu erhalten.

Geschwister H. C. Bartel sind wieder umgezogen, und das ist jetzt ihre Adresse. Sie sind ihrem Alter nach noch rüstig aber sind nicht mehr weit von 75 und bedürfen Hilfe. Wir schauen aus, daß ihre Tochter, Elsie, bald kommen kann.

Weil ich rechne, so es des Herrn Wille ist unsere Missionsfelder zu bereisen, ist es beschwerlich, eine beständige Adresse zu haben. Weil Br. Balzer und Dr. Pannabekker auch nach Honan wollen gehen und wir stets in brieflichem Verkehr stehen, dürften meine Briefe c.o. P. P. Balzer, Lutheran Missions Home, Hankow, China gesandt werden. Von dort können sie weiter befördert werden. In all meinen Plänen hoffe ich, daß der Herr mit seinem Angesicht mich leiten wird.

Zum Schluß wünsche euch allen eine gesegnete Weihnachten, Eure Mitkämpferin,

Paulina Foote.

—Wer zugrunde gehen soll, der wird zuvor stolz.

—Wo beim Geben die echte Herzensgüte fehlt, wird das Wohltun oft zum Wehtun.

Was du verlieren kannst, hat dir noch nie angehört.
Schleiermacher.

Brüder in Not. . .

(Fortsetzung von Seite 1.)

im Gefängnis lag und die Gemeinde ohne Aufhören für ihn zu Gott betete, da erhörte der Herr und führte ihn aus dem Gefängnis. Kann der Herr nicht dasselbe auch heute tun, wenn wir im wahren Glauben und vereint für unsere Lieben flehen? Ja, ganz bestimmt. Wir haben in Seinem Worte wunderbare Verheißungen in Bezug auf das Gebet. „Wo zwei unter Euch eins werden, warum es ist daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren." Matth. 18, 19.

Vielleicht geht jemand weiter auf diesen Gedanken ein. Bitte!

L. S.,

Brief aus Deutschland.

23/9 1945.

Meine lieben Geschwister!

Gott zum Gruß. Nach langer Zeit darf ich Euch mal ein Lebenszeichen geben. Ja, unserm großen Gott sei Lob und Dank dafür! Möchte doch dieser Brief zu Euch gelangen. Ja, die Wege des Herrn sind richtig, das kann ich oft nicht verstehen. So will ich Euch berichten wo ich mich befinde, wie es mir geht und ergangen ist. Befinde mich jetzt in Deutschland, in der Provinz Hanover, bei Heinrich Kamaun. 1943 fuhren wir von Hamberg, Gnadenfelder Bezirk mit Fuhren los bis hinter dem Dnepr, hielten dort einen Monat an. Zwei Wochen waren wir bis dort gefahren. Dann ging es wieder mit Fuhren weiter bis zur polnischen Grenze, das nahm 6 Wochen in Anspruch. Haben viel durchgemacht, blieben dort 3 Monate stehen. Dann ging es mit dem Zug weiter bis ins Warteland. Ich war mit Lena zusammen (Lena geborene D. Penner, sie ist Frau Abr. Fransen Paulsheim und Mariechen, geborene Böse, sie ist Frau Peter Penner, wohnhaft Hamberg) und mit Ellie. Lena hatte die Kinder Johann, Lenie, Wietja und Selma bei sich. Lena ihr Mann und unser Peter (also Mariechen ihr Mann) sind seit 1937 nicht mehr bei uns, wo sie sind und ob sie noch leben, ist unserm großen Gott allein bewußt. Anna mit ihren Kindern war auch mit uns. (Anna, geborene David Schellenberg, Klippenfeld ist, Dav. Penner seine Frau.) Greta ist 1941 mit ihren 2 Jungens nach Kasakstan verschickt. (Greta, geborene D. Penner Hamberg, jetzt Frau Peter Böse.) Ihr Mann war auch nicht bei ihr. 1945, den 20. Jan. ging es vom Warteland weiter bis in die Provinz Hanover. Habe aber alle verlassen, außer Mariechen mit ihre Tochter, ist 20 Kilometer von mir ab. Und David Penner seine 2 Mädchen, Agnes und Katja sind im Alpengebirge. Unsere Eltern sind beide gestorben. (Die Eltern David Penners haben gewohnt in Rückenau, Alexanderwohl und Hamberg.) Papa starb den 10. Nov. 1938 an Herzschlag. War nur paar Tage krank. Mama starb den 4. April 1942, sie lag 4 Monate krank. Ja die Zeit ist sehr schwer gewesen, habe sehr viel durchgemacht. Aber ich habe einen sehr starken Heiland, der mir nicht mehr auflegt, als ich tragen kann. Ich bin hier so allein, sehne mich oft so nach all meinen Lieben. Ich habe Hoffnung, hinüber zu Euch zu kommen. Wie geht es Euch? Seid ihr noch alle am Leben? Liebe Schwester, lebst du noch? Sollte es Gottes Wille sein, das wir uns nochmal wiedersehen? Wie geht es Euch? Sind eure Kinder noch alle zuhause? Ach wie bin ich so neugierig, von Euch was zu hören. Nun, es steht alles in Gottes Hand. Wie bin ich so froh, daß ich einen Heiland habe, und daß wir eine obere Heimat haben, wo wir uns alle werden wiedersehen. Wollen fest auf unsern Gott vertrauen, er führt alles herrlich hinaus. Er hat mich wunderbar geführet, und ich muß sagen, ich habe noch nie Mangel gelitten, ihm sei Lob und Dank dafür. Mir geht es hier nicht schlecht, bin in einer gläubigen Gemeinde. Habe mein täglich Brot und die nötige Kleidung, mehr brauch ich auch nicht. Die Leute, wo ich mich befinde, sind sehr gut zu mir, der Herr möge es ihnen vergelten. Gute Nacht! Seid alle Gott befohlen von eure euch liebende Schwester

Justina Penner.

Herzlich grüßend

J. Heidebrecht,

R.R.2., Tofield, Alta.

Werden wir uns im Himmel begrüßen und wiedererkennen?

(Von M. B. Fast.)

Als ich heute in Rundschau No. 50 las, vom Wiedererkennen im Himmel, wurde mein Denken so rege, weil ich dieser Sache wegen schon oft und viel nachgedacht habe. Ich stand s. Z. auf unserm Kirchhof neben der Zionskirche. Da waren drei Prediger-Brüder neben mir.

Wir standen am Grabe meiner verstorbenen Frau. Neben ihrer Grabesstätte soll ich begraben werden. Ich fragte: „Brüder, wenn der Auferstehungsmorgen kommt und wir beide in Christo entschlafenen auferstehen, werden wir uns dann gleich wiedererkennen?" Dann sagte einer der Prediger: „Aber Bruder Fast, das geschieht ja in einem Augenblick!" Ich sagte: „In meiner Bibel steht so nicht! Lies doch einmal Matth. 24, 30—35, so schnell geht das garnicht. Bei der Auferstehung wird nichts übereilt!

Bei mir ist das immer so tröstlich gewesen, was Jesus zu dem Schächer am Kreuz sagte: „Heute wirst **du** mit **mir** im Paradiese sein!" Da ist von keiner Veränderung, oder Geist, die Rede. Sie werden sich da treffen und erkennen, so wie sie sich hier erkannt hatten. Der Schächer als reumütiger Sünder, und Jesus als der Retter und Seligmacher!

Wir lesen nicht, daß in der Zeit von damals bis zur Auferstehung, da im Paradiese Veränderungen gemacht werden!

Dann lese ich mir oft Jes. 65, 12—23. Da gilt und gibt es keine Vergeistlichung. Da wird ganz kurz mitgeteilt, wie es in den ersten tausend Jahren nach der Auferstehung sein wird. Ich habe im Leben viermal für mich und meine kleine Familie auf verschiedenen Plätzen Häuser gebaut, aber selten lange auf einer Stelle gewohnt. Alle 4 Häuser werden von Freunden bewohnt, aber dort wird es mir zugesichert, da werde ich in dem Hause wohnen bleiben!

Ein Ungläubiger fragte einen Christ: „Wie groß wird dann dein Haus dort sein?" „O" sagte der Christ, „das Haus muß ich selbst erbauen, weil ich hier in der Gnadenzeit walle." Freilich ist das ein bischen spekulativ gesprochen, aber, lies Vers 21—23 noch einmal, bitte.

Das Wiedererkennen im Himmel ist ganz biblisch. Moses und Elias, der reiche Mann, Lazarus und Abraham erkannten sich, ohne das jemand fragte oder vorstellte. Der reiche Mann war auch noch recht besorgt um seine Brüder! Er selbst, scheints, wünschte sich aus der Qual nicht heraus, wollte aber seine Brüder, die noch lebten nicht in seiner Nähe haben!

Ich, für mich, habe im Leben oft gedacht, ob unsre Verstorbenen doch etwas von dem wissen wie es uns geht? Wir haben ja alle an den Knien unsrer Mutter beten gelernt: „Gott der Herr, sieht und weiß, alle Dinge." Wenn das der Fall ist, dann ist es doch wohl nur in dem Sinne, daß alle sündlichen Gedanken dort nicht mehr sind. Wir werden eigentlich hier schon göttlicher Natur, aber dort werden wir ihm gleich sein, wir werden ihn sehen wie er ist!

Alle Leser, die mich kennen, wissen ja, daß ich die Bibel so lese und verstehe wie es da buchstäblich steht. Ich weiß auch, daß wir lesen: „Der Buchstabe tötet", doch das gilt vor allem nur solchen, die kein geistliches Leben haben, und auch nicht haben wollen. Ein Dichter hat gesungen:

Dort auf des Paradieses Flur
Geht meine Zukunft auf
Drum richt ich meine Blicke nur
Zu jenem Land hinauf.

Wohl dem, dem dieser Blick offen ist, der kann ganz ruhig sein. Es wird uns dann gehen, wie es in dem Liede weiter heißt:

Dort bist du bei den Deinen dann,
Die nichts mehr von dir reißt,
Die er dich, los vom Trennungsbann
Auf ewig grüßen heißt!

Dort wird Friede sein. Man lese: Micha 4, 4, der Mund des Herrn hat es gesagt. Man wird dort ohne Scheu wohnen. Wohl dem, der nun sich fertig macht, und ihm begegnen will! Willst du lieber Leser? Ist dein Weg ganz klar? Ich schließe mit dem alten Liedervers:

Kreuz und Trübsal sind nur Winde.
Sollten die uns gleich umwehn?
Sie verstreichen so geschwinde,
Als sie vorher schrecklich sehn.
Durch den Jordan müßt ihr gehen
Wollt ihr anders Kanaan sehen.

Reedley, Calif.

Brief aus Brasilien.

Nun habe ich eine große Bitte an Sie u. die Gläubigen im Norden des Kontinents. Alles Deutschgedrucktes ist in den Sturmzeiten, als Brasilien in den Krieg eintrat, beschlagnahmt und verboten worden. Uns fehlt es daher gänzlich an Material für unsere Schriften-Mission. Ich möchte Sie nun bitten, folgende wenigen Zeilen einige mal in der „Rundschau" zu veröffentlichen und auch den „Boten" und andere christlichen Blätter Kanadas und der Staaten, einerlei welcher Gemeinschaft oder Richtung (Phil. 1, 18) zu veranlassen, ebenfalls solche aufzunehmen. Sie helfen uns damit sehr, das Reich Gottes, das auch hier Not leidet, wieder zu bauen.

Gelesene Blätter und Schriften.

Da in Brasilien während des Krieges deutsche Schriften verboten waren und alles (selbst Bibeln und Neue Testamente) beschlagnahmt wurden, fehlt es an Bibeln, Testamenten u. christlichen Schriften in deutscher Sprache. Für die Schriftenmission bittet daher Bischof Friedr. Wilhelm Brepohl alle Geschwister und Freunde des Wortes Gottes, einerlei welcher Gemeinschaft sie angehören, solche gelesenen Schriften und Bibeln (auch alte Christliche Zeitschriften, Pamphlets und Traktate) nicht verstauben zu lassen, sondern ihm zum Dienst in der Schriftmission als Drucksache (**keine Pakete!**) zuzusenden. Prediger Salomo 11, 1.

Adresse: Friedr. Wilhelm Brepohl, Bispoprotestante von Dezembergador Motto 266 Curitiba, (Parana) Brasil.

Briefe von Lesern.

Abbotsford, B. C.

Werter Editor der M. Rundschau!

Uebersende hiermit $2.00 für M. Rundschau und Jugendfreund für ein weiteres Jahr. Wir lesen die Blätter gerne. Haben hier auch schon etwas vom Winter verspüren müssen, hatten schon bis 13 über O. F. kalt, dann wurde es gelinder, regnete und gab Glateis. Gestern und heute nachmittag war schon wieder besser zu fahren. Man hört von Unglücke des Eises wegen. Jetzt wird es wohl zu Weihnachten schlechte Wege geben, wenn der Frost aus der Erde komme. Wünsche dem Editor, Mitarbeiter und allen Lesern fröhliche und gesegnete Feiertage!

Grüßend

J. B. Mamm.

Atchelitz, B. C.

Werter Editor H. F. Klassen!

Gott zum Gruß. Wir sind schon vom 8. Dezember hier in B. C. Wir wohnen 3 Meilen west vom Städtchen Sardis, und 2 Meilen ost von der Kirche Sardis, wo viele unsere Mennoniten wohnen. Wir wollten näher zur Kirche uns ein oder zwei Acker kaufen, aber scheinbar ist da nicht mehr Land zu haben, seidenn man zahlt einen sehr großen Preis. Wir haben 19 Jahre in Manitoba gewohnt, wo Weihnachten Schnee und kalt war. Hier hat es aber geregnet, auch heute noch,

Bekanntmachung!

Dieses diene unseren Kunden und Freunden zur Kenntnisnahme, daß wir zum Jahresende unser neues Geschäfthaus bezogen haben. Nachdem das Feuer am 8. Januar, 1945, unser modernes Gebäude vollkommen zerstört hatte, sehen wir es als eine Gnade Gottes an, daß wir an selbiger Stelle nun wieder unserem irdischen Berufe nachgehen dürfen.

Wir blicken zurück auf ein ereignisreiches Jahr, das unseren Vater, welcher Gründer und Präsident unseres Geschäfts war, aus unserer Mitte in die obere Heimat berief. Wir vermissen ihn, doch seine Arbeit war getan. Sein Beruf jedoch muß Vertretung finden, denn sein Geschäft ist während der drei oder vier Jahrzehnte in unserer Gegend als ein Teil des sozialen Lebens eingebürgert.

Deshalb wollen wir uns mit aller Ehrerbietung in den Wechsel schicken und die Arbeit seiner Geschäfte fortsetzen und Euch ungestört weiterdienen auf denselben Linien, wie wir Euch bekannt sind. Die Abteilung (Department) des Geschäfts welche bis jetzt unter dem Namen **„J. A. Kröker & Company, Limited"** arbeitete, wird vom 2. Januar an unter dem Namen

C. J. FUNK & CO.

Fortsetzung machen. Dieses schließt alle Papierarbeit, Nachlassenschaften, Versicherungen aller Art, Finanzierung, Landhandel u. s. w. ein. Es ist unsere Absicht diese Zweige des Geschäfts auszubauen und zu erweitern, wozu unsere neue Office praktisch eingerichtet ist.

Die Abteilung (Department) des Automobilgeschäfts, sowie Farmgerätschaft u. s. w. wird von nun an unter dem Namen

KROEKER BROTHERS LIMITED

weiter arbeiten. Dieses schließt die Chevrolet und Oldsmobile sowie die John Deere Agenturen ein, als auch elektrische Waschmaschinen, Cream Separators u. s. w.

Zurückblickend danken wir Euch für das Vertrauen und es soll auch in Zukunft unser rechtschaffenes Bestreben sein, uns Eures Vertrauens würdig zu erweisen.

Mit freundlichen Neujahrsglückwünschen!

C. J. Funk & Co. WINKLER, MAN. — **Kroeker Brothers Limited** WINKLER, MAN.

Gutes Land.

40 Acker gutes Land klar. Modernes Haus 24 x 60, Stall für 30 Kühe mit voller Einrichtung. Waßer, Stantions und elektrischer Melker dabei. Im Hofe neues Cottage, 20 x 20, Garage und Holzshed. Licht, Wasser und Schulbus in der Nähe. 4 Meilen von S. Abbotsford M. B. Kirche. Preis $16,000 $1,000 Bar. Rest 5%.

D. D. REMPEL
R.R. 1 Abbotsford, B.C.

20 Acker Land

zu verkaufen 2½ Meilen von dem Zentrum der mennonitischen Ansiedlungen, Yarrow, B. C. Neben dem Hause sind etwa 20 große Obstbäume und Weintrauben. Preis $6,000. ½ Bar.

Adresse: **Walter J. Thießen,** 595 E. 46th Ave., Vancouver, B. C. Phone: Fr. 1480.

Soeben erschienen:

Verloren in der Steppe. 2. Teil.

121 Seiten, illustriert
Preis $1.00

Ferner sind erhältlich:
Verloren in der Steppe, 1. Teil, 127 Seiten, illustriert **$1.00**
Warte-Jahrbuch 1943 .... **$1.50**
Warte-Jahrbuch 1944 .... **$1.50**

Alle Bücher sind portofrei zu beziehen von **Arnold Dyck,** Steinbach, Man.

Zu verkaufen

eine Bewässerungsfarm 200 Acker, davon 124 unter Cultur, Rest Weide, ¾ M. vom Bethaus und Bibelschule der M. Br. G. Gutes Wasser im gestoßenen Brunnen und Cisterne, elektrische Beleuchtung, gutes Wohnhaus, alle notwendige Stallungen, Garage, 2 Speicher, guter Garten mit Obstbäumen. Anfragen richte man an

H. A. Peters,
Gem, Alberta.

Von dem Verfasser Jacob H. Janzen, 164 Erb Street West, Waterloo, Ontario, zu beziehen:
Kurze Bibel-Kunde 30¢ pro Ex.
Allerlösungslehre 25¢ pro Ex.
Ebenfeld, 3. Teil — $1.00 portofrei pro Expl.
Ebenfeld, 4. Teil — $1.00 portofrei pro Expl.
Erzählungen aus der Mennonitengeschichte $ 1.00 portofrei pro Expl.
J. H. Janzen.

Der Eben-Ezer

Kalender für 1946 ist jetzt zu haben. Das Stück .92¢
Ziehkästchen „Lichtstrahlen aus der Höh'" .50¢
Ein Dutzend $4.00
Deutsche Weihnachtskarten 3 für .25¢
Deutsche Weihnachtskarten 6 für .25¢
Gedichte von H. Görz $1.00 das Buch.
Христианский Отрывной Календарь $1.00

J. REGEHR
North Kildonan, Man.

Bericht von Mountain Lake, Minnesota.

Werter Editor und Leser!

Wenn diese Zeilen in Druck erscheinen werden, wird wohl die schöne Weihnachtszeit wieder hinter uns liegen; ein neues Jahr wird angetreten und Tage, Wochen und Monate werden wieder unaufhaltsam ihren Lauf nehmen. Aber so sicher wie die Zeit sich ändert und die Zustände dem Wechsel dieser Zeit unterworfen sind, so sicher ist auch die ewige Gnade unseres Gottes, seine unbegreifliche Liebe für das Verlorene und die absolute Zuverlässigkeit seines heiligen Wortes.

Soeben sind wir in den Winter getreten, dem Kalender nach, doch das Wetter ist schon seit einigen Wochen sehr winterlich gewesen. In letzter Zeit haben wir eine „kalte Welle" nach der anderen erfahren müssen, jedoch haben wir nur wenig Schnee erhalten.

In der letzten Woche des November Monats wurden in unserem Städtchen zwei wohlbekannte Geschäftsleute durch den Tod in die Ewigkeit gerufen. Unser erfahrener Leichenbestatter Peter A. Janzen starb am 24. November im Bethel Hospital nach einem schweren Leiden. Er hatte auch ein schwaches Herz, welches seinen Tod beschleunigte. An dem Begräbnistage des Mr. Janzen am 27. November, starb George P. Eitzen, Bankier, während er eben in das Bankgebäude getreten war, um seine Arbeit für den Tag aufzunehmen. Er starb plötzlich an Herzschlag. Janzens Alter war 46, während Eitzen 54 Jahre alt war. Beide Begräbnisse fanden in der Bethelkirche statt denn die Verewigten waren Glieder dieser Gemeinde. Diese Fälle haben der ganzen Ansiedlung eine deutliche Predigt gehalten.

„Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod.
Ach, wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Todesnot!
Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut:
Mach's nur mit meinem Ende gut!"

Dieses altbekannte Lied wurde einst im September 1898 von Aeltester Heinrich Unruh in Muntau kurz nach dem plötzlichen Abscheiden meines lieben Vaters, Prediger Johann Töws, in unserem Heime angegeben. Er kam, um uns zu trösten, da Vater Töws so plötzlich heimgerufen wurde. Ich war damals noch nicht 14 Jahre alt und habe diese Einzelheiten nicht vergessen. Die Mutter starb dann um etwa drei Monate, am Weihnachtsmorgen, und unser trautes Heim wurde bald darnach aufgehoben. Jetzt sind auch alle Geschwister schon den Eltern in die Ewigkeit gefolgt; ich — der Jüngste — bin noch hier durch Gottes Gnade.

Frau Theo. P. Klassen wurde Sonntag, den 16. Dezember, auch zur letzten Ruhe bestattet. Sie erreichte ein Alter von 59 Jahren. Sie hinterläßt ihren Gatten und drei Kinder. Ihr Bruder Gerh. Buhler von Bluffton, Ohio, war auch zum Begräbnis hergekommen. Frau Klassen hat seit dem Frühjahr ziemlich schwer gelitten

Kirchen und Schulen liefern in diesen Tagen ihre Weihnachtsprogramme und, da der Krieg zu Ende ist, ist manche Familie froh ihre Glieder wieder vollzählig zusammen zu haben.

Rev. Dan E. Friesen und Familie, sowie Rev. A. J. Wiebe und Gattin, welche die letzten zwei Monate in California verlebten, sind jetzt wieder daheim in Mountain Lake. Wenn die Weihnachtszeit kommt, dann mag jedermann am liebsten doch daheim sein.

Mit besten Grüßen für das Neue Jahr,

Wilh. J. Töws

Frühere Adresse: R. R. 1., Matsqui, B. C.
Gegenwärtige Adresse: R. R. 1., Mount Lehman, B. C.
J. P. Wiebe.

Frühere Adresse: Horndean, Man.
Zukünftige Adresse: Altona, Man.,
John A. Unger.

Früher: Valhalla Centre, Alta.
Zukünftige: Yarrow, B. C.
Mr. J. D. Matthies

Todesnachricht.

Wir möchten hiermit allen werten Freunden und Verwandten mitteilen, daß unsere liebe Mutter **Anna Ens** (Lepp) Purves, Man. zur ewigen Ruhe eingehen durfte.

Sie wurde geboren 1865 den 26. Juli im Dorfe Blumenort, Molotschna Kolonie.

Bis zum 17. Lebensjahre war sie im Elternhause, wo strenge Kirchenzucht geübt, worin auch sie erzogen wurde. Innerlich war sie nicht zufrieden mit ihrem Weilandsleben, so daß sie ihr eigenes Gerechtigkeitskleid ablegen durfte und vom Herrn Jesus die Vergebung ihrer Schuld erlangte, es war im April Monat 1884. Sie wurde getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen den 10. Juni im selbigen Jahre.

In die Ehe getreten mit Johann Lepp 1886, den 14. Dez. Papa gestorben 1912, den 24. März.

Kinder geboren neun, zwei im Kindesalter gestorben, Sohn Franz im Jünglingsalter von 25 Jahren in der russischen Revolution nach dem ersten Weltkriege von zuhause weggefahren und nie zurückgekehrt. welches besonders Mama durchs Warten viel Kümmernis verursachte; Sohn Gerhard zurückgeblieben in Rußland. Fünf Geschwister mit ihren Angehörigen in diesem Lande.

Als Familie ausgewandert 1925 kamen im selben Jahr den 6. Oktober in Kanada an, fanden in Winkler unseren ersten Aufenthalt, wo Mutter mit Bruder Johann Enns am 27. Dez. 1927 im engen Familienkreise Hochzeit feierte. Diese Ehe war von kurzer Dauer, nach einem Jahr und zwei Mon. wurde sie durch den Tod von Mutters Seite genommen. Unsere Mutter war oft kränklich u. hat in ihrem Leben viel Schweres durchgemacht, viel Sorge getragen über ihre Kinder und ihrem Befinden.

Trug Kinder und Großkinder stets auf Gebetshänden, hat uns Kinder großen Trost und eine feste Zuversicht über ihr Abscheiden hinterlassen. Liederverse wie auch Bibelsprüche aus ihrem Munde schienen unerschöpflich zu sein, bis die Stimme zu schwach wurde u. das Letzte wohl was zu verstehen war, war Ruh — Ruh, so hauchte die Seele ruhig und im Frieden nach einem Monat schweren Leidens aus, Mittwoch, 15 Min. zu 4 Uhr morgens den 7. Nov. 1945.

Alt geworden 80 Jahre 3 Monate und 11 Tage. Zurückgeblieben in Kanada 5 Kinder, 8 Großkinder und 14 Urgroßkinder.

Die Begräbnisfeier fand Sonntag den 11. Nov. in der M. B. Kirche zu Winkler statt. Es wurden den passende Lieder vom Chor unter der Leitung Br. Js. Voths gesungen. Br. Abr. Unruh, Missionar für Indien, las Ebr. 4, 3—4. Es wurde besonders die Ruhe der Kinder Gottes betont, denn auch Gott ruhte von allen seinen Werken. Lied vom Chor: „Wenn zuletzt ich daheim. wo der Sturm ist vorüber."

Br. H. S. Voth ließ singen: „Ich hab ein Heim". Nach einer kurzen Ansprache von Br. Voth wurde das Lebensverzeichnis der lieben Verstorbenen vorgelesen.

Die sterbliche Hülle wurde auf dem Winkler Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet, wo sie der Auferstehung wartet.

Unsere Bitte ist: „O, Gott. ich bitt durch Christi Blut, mach's doch mit meinem Ende gut!

Die trauernden Kinder.
(Zionsbote möchte kopieren.)

Erinnerungen aus dem Leben des J. J. Thießen, Arnaud.

(gesammelt von D D. Dürksen)

Johann Jakob Thießen wurde in Kleefeld, Süd-Rußland am 27. August, 1894 geboren. Seine Eltern, Jakob Thießen, brachten es, als strebsame Mennoniten, vom kleinen Anfang in der sogenannten „Kleinwirtschaft" zum gesegneten Wohlstand in der gutbebauten Vollwirtschaft.

Hier in dem großen und so schönen Dorfe Kleefeld ist er, unter der sorgsamen Pflege seiner frommen Eltern und tüchtiger Lehrer, wie z. B. des im Lehrerberuf ergrauten Br. Isaak Regehr, aufgewachsen. Hier war es wo er, aufgeschreckt durch den plötzlichen Tod eines Jünglings, der vom Blitz auf dem Felde getötet wurde, den Frieden mit Gott fand. Er blieb aber nicht dabei stehen, sonden weihte sein Leben und seine Gaben dem Herrn für seinen Dienst. Als junger Christ versammelte er die lustige Jugend des Dorfes um sich und ist so manchem zum Segen gewesen.

Von hier aus fand er auch unter Gottes wunderbarer Führung, den Weg nach einem viel kleineren Dorfe, Alexandertal. wo der Herr ihm in Anna Pauls eine tapfere und gute Gattin finden ließ.

Da auf beiden Stellen, sowohl in Kleefeld bei Jakob Thießens, als auch in Alexandertal bei David Pauls in der chrecklichen Revolutionszeit alle Pferde fortgenommen worden waren, ist er als glücklicher Bräutigam die weite Strecke von Kleefeld, den vielen schönen Dörfern entlang, bis Alexandertal zu Fuß gewandert. Auch traf es sich, daß beide, der Bräutigam und die Braut, gemeinam diesen Weg zurücklegten. Am 15. April feierten sie dann ihre Hochzeit.

Die ersten Jahre wohnten sie bei seinen Eltern in Kleefeld.

Dann, als immer mehr von dem vielgepriesenen Lande der Freiheit, **Kanada**, auswanderten, wurde auch die Thießens-Familie unruhig. Die Auslandspapiere besorgte er, Johann Thießen, für sich, für sein junges Weib, für seine zwei kleinen Söhne, Jakob u. Hans, für seine alten Eltern, für seine leidende Schwester und für seine Pflegeschwestern, Lena und Sara Reimer. Aber die alten Eltern mußten ihres kranken Kindes wegen zurückbleiben.

So fuhr denn Johann Thießen mit seiner Frau, seinen kleinen Kindern, seinen Schwestern Lena und Sara ohne die alten Eltern nach Kanada los. Weihnachten, 1925 feierte er auf dem großen Wasser, Neujahr, 1926 schon in Winnipeg.

Wie dankbar war er einerseits. daß Gott ihm und seiner Familie den Weg hierher gebahnt; wie hat er aber auch andererseits über seine alten Eltern und seine im Lande des Elends gebliebene Schwester getrauert. Später sind sie alle in schweren Verhältnissen gestorben.

Im ersten Winter hier in Kanada wohnte er mit seiner Familie in Hochfeld, Manitoba. Ende März, 1926 zog er dann mit Familie nach Arnaud, wo er bis zu seinem Lebensabend gelebt hat.

Johann Thießen war ein Mann, der in seinem Leben sehr gearbeitet vielleicht, in den ersten Jahren hier, zu sehr. Er war seiner Frau ein liebender Gatte. Und wie hat er mit großer Weisheit für die Seinen gesorgt. Und das nicht nur für das irdische Wohl seiner Familie, sondern er konnte in Wahrheit mit Josua mitsprechen: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Er war aber auch ein Mann, der viel geliebt hat; der es aber auch viel, sehr viel rechnete, wenn ihm Liebe bewiesen wurde. Auch in der Gemeinde ist er durch seinen Einfluß, durch seine rege Beteiligung in den Gebetsstunden der Gemeinde vielen zum Segen geworden. Br. Johann Thießen war ein Mann, der den Herrn liebte, ein Mann des Gebets, der Gott vertraute. In der Jugend sich dem Herrn ergeben, im Leben Treue bewiesen, so daß auch er mit dem Apostel Paulus sagen durfte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten."

Und dann kam der Lebensabend. Etwa vier Jahre ist er Herzleidend gewesen. Die letzten zwei Jahre konnte er schon nicht mehr abeiten, und da er früher so sehr viel gearbeitet, wurde ihm das oft schwer. Während seiner Krankheit mußte er immer wieder die Hilfe im Hospital suchen, und unter der geschickten Hand des Arztes fand er auch immer wieder Linderung. Aber, wie der Arzt ihm gleich von Anfang sagte, sein Herz könne nicht mehr gesund werden, so ist es auch gekommen.

Am 27. November 1945 fuhr er zum letzten Mal ins Hospital. Aber es war diesesmal so Vieles anders, als früher. Einmal fand er nicht mehr Linderung, der Arzt konnte nicht mehr helfen. Dann aber, was besonders auffallend war, war die langsame Loslösung von den Seinen. Früher wollte er immer bald aus dem Hospital nach Hause zu den Seinen, die er so innig liebte. Hier im trauten Heim wollte er leiden, hier wollte er auch sterben. Jetzt aber war ihm alles recht. „Ich bin mit allem zufrieden, so wie sie es machen." Früher, wenn er Besuch von Hause bekam, wenn ihm Trost zugesprochen wurde, oder wenn man von ihm Abschied nahm, gleich wurden ihm die Augen feucht. Jetzt aber, trotz großer Atemnot, begrüßte er die Seinen freundlich, und freudestrahlend blieb er, wenn man wegging.

Die letzten Tage blieb seine Gattin an seinem Lager und viele seiner Verwandten und Freunde besuchten ihn. Etwa um 9 Uhr abends, am 3. Dezember bat er seine Frau, näher ans Bett zu kommen, er wolle von ihr Abschied nehmen. „Anna, laß mich doch los," so war seine Bitte. Wenn es bei seiner ersten Bitte: „Anna, willst du meine Frau werden?" einen Gebetskampf gegeben, dieser Kampf war schwerer. „O Herr, mache mich los! Nimm meinen Hans zu Dir." Und der Herr erhörte das Gebet. Etwas später drängte er seinen Frau, sie solle doch schlafen gehen. Ich will doch auch schlafen."

Noch ein freundliches Winken mit der Hand, dann ein ruhiges Einschlafen und etwas nach 12 Uhr miternachts ging er, Johann Thießen, ein zu seines Herrn Freude.

Noch etwas sei hier erwähnt: durch den frommen, wohltuenden Einfluß beiderseitiger Elternhäuser, konnte der Herr ihm eine Schar gehorsamer Kinder anvertrauen, die jetzt, nach seinem Abscheiden, seiner tiefbetrübten, zurückgelassenen Gattin zum großen Trost und zur wahren Stütze sein werden.

Um seinen frühen Tod, etwas über 51 Jahre trauern seine Gattin, seine 6 Söhne (einer ist in England), seine drei Töchter, seine Schwestern Lena und Sara, die alten Eltern seiner Frau und viele Verwandte und Freunde. „Lazarus, unser Freund schläft" Joh. 11, 11.

Geld zu leihen

auf erste Hypotheken. In 5 bis 10 Jahren abzuzahlen auf leichte Bedingungen.

Schreibe oder sprich vor bei:

International Loan Company

804 Trust and Loan Building, Winnipeg, Manitoba.

Krankenheim

wo nach europäischer Weise nach Kneips Methode behandelt wird. Ich behandle Krankheiten, bei denen andere Medizinen versagten. Die von mir angewandte Methode hilft dem Patienten zu seiner Gesundheit zurück. Sie reinigt das Blut, und somit wird der ganze Organismus neu belebt. Zu diesem Zwecke haben wir verschiedene Arten von Bädern eingerichtet, wie Mineral- und Kräuterbäder, heiße und kalte Duschen. Spezialität: Frauen- und Hautkrankheiten. — Wir haben Mittel für Lungenkranke. Für auswärtige Kranke Zimmer zu haben. — Falls jemand nicht hereinkommen kann, so schreibe er uns seine Beschwerden, und wir senden ihm dann Informationen, was zu tun ist. —

LIFE & NATURE

269 Redwood Ave., Winnipeg. /Nahe an Main Str./

Zu verkaufen

Säge- u. Hobelspäne u. „Slabs" bei: J. Dyck, 805 McKay Ave., N. Kildonan — Phone 508659

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags

213 Toronto General Trust Bldg. Winnipeg, Manitoba.

Kalender 1946.

Neukirchner Abreißkalender	$1.00
Eben Ezer Abreißkalender	$0.92
Dutzend	$10.25
Russischer Abreißkalender	$1.00
Nordwesten Kalender	.35c.
Wartburg Kalender	.30c.
Bibeltext Kalender Deutsch	.35c.
Bibeltext Kalender Engl.	.35c.

M. KROEKER,
129 Harriet Str., Winnipeg, Man.

Dr. GEO. B. McTAVISH

PHYSICIAN AND SURGEON

North End Office 304 COLLEGE AVE. Phone 52 376 5-8 P M

Residence Phone 46 857

Down Town Office AFFLECK BUILDING 317 Portage Ave., Op. Eatons Phone 98 620 10 A M - 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

RUSSIAN MISSIONARY SERVICE.

More than half a million Russian war prisoners stranded in France had to be supplied with Scriptures before they were transferred to their homeland. Since Russia remains closed to the import of Scriptures, and none are printed in the country, this opportunity proved a unique challenge which had to be met without delay and at any cost.

Several reports have been received, and to recite some of their points would be like describing miracles. This is especially evident when one knows the obstacles, difficulties and dangers which had to be overcome to accomplish the work.

The most effective part of this ministry was the response of hungry souls to the Gospel.

Quietly, without any ceremonial pomp, was the Divine Leaven hid into the meal, and it has started its unseen work immediately. The Word of God distributed began to work as soon as the Book was opened, and the first verse read. This was another evidence to us that nothing just happens in God's plans, but that the Holy Spirit had prepared their hearts for the sowing of the seed. In some instances, the Lord blessed us with revival as soon as the Book began to be read and known. Evidently, faith in God's Word is the basis for His work because these revivals would break out without any special preparation for them. Everybody had to work then. My wife was obliged to leave the children and come over to help us to deal with souls in earnest who couldn't be quieted down until they found Christ, and obtained peace through Him.

This was especially evident during ten days of a Gospel Campaign in a mission hall. The spirit of God had stirred the hearts of multitudes, and there was not a single meeting without souls definitely saved. The whole work had to be definite in its methods and aims because each time there were those for whom this was the only occasion for hearing the Gospel. Tomorrow they will be taken back to Russia. The way of salvation had to be presented clearly and completely, and we had to practice the salvation Army's appeal in every meeting. The men expected to be helped. not only preached to. Fortunately, in most of the groups there were believers who had been brought to the Lord in captivity either in Germany or Poland. These evidently lived a holy life which was an example to others, and presented a worthy sample which these seeking souls wished to obtain also. They knew through this observation what conversion meant because the high standard before them was clear, and they were eager to reach it also."

(To be continued.)

A SERIES OF WEEKLY RADIO BROADCASTS FOR CHILDREN

Station CKRC (630 Kcs.)
Mondays at 4:30 p. m.
Commencing Jan. 7th, 1946.

Radio dramatizations of favourite books for children; with backgrounds in U. S. A. and Canada. comprising realism and humour, fantasy and legend. Presented in a series entitled "Books Bring Adventure" are the youthful characters of the following stories:

Adventure North by Kathrene Pinkerton; **Bayou Suzette** by Lois Lenski; **Copper-Toed Boots** by Marguerite de Angeli; **Downright Dencey** by Caroline Dale Snedeker; **Forest Patrol** by Jim Kjelgaard; **Homer Price—(Amusing)** by Robert McCloskey; **Middle Button** by Kathryn Worth; **Riders of the Gabilans** by Williams Dean; **Road to Alaska** by Douglas Coe; **Robin on the Mountain** by Charlie May Simon; **Spurs for Antonia** by Katherine Eyre; **Strawberry Girl** by Lois Lenski; **Young Mac of Fort Vancouver** by Mary Jane Carr.

Sponsored with the approval of Hon. John Dryden, Minister of Education for Manitoba.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1.)

—Mögen denn „Bethesda" - Haus der Barmherzigkeit und „Bethania" Haus, des Friedens, (letzteres beherrbergt zur Zeit 2 Kranke,) friedlich, wie sie nebeneinander liegen, auch Hand in Hand arbeiten zum Segen unserer Gemeinschaft.

In Fernheim hat sich ein tragischer Fall ereignet. Die nervenkranke Tina Wiens, Lichtfelde, verschwand in einer Nacht aus dem Hause ihrer Geschwister in Wüstenfelde, wo sie sich in letzter Zeit aufgehalten hatte. Es sind d. allermöglichsten Anstrengungen gemacht worden, um eine Spur zu entdecken. Auch Indianer, die sich auf Spuren schon gut auskennen hat man herangezogen. Alles war bis heute vergebens.

Es sind nun bereits 4 Wochen her, seitdem die Jungfrau vermißt wird. Da es auch in dieser Zeit sehr heiß und dürre war und fast alle Wassertümpel ausgetrocknet waren, kann die Vermißte wohl kaum am Leben sein.

—In Lancaster County, Pa. halten unsere Amischen Brüder an ihre alte Sitte fest, daß der Herbst die passendste Saison für's Hochzeitsmachen ist und im November und Dezember taten mehr als zwei Dutzend Paare den Schritt. Meistens leben die Jungvermählten noch längere Zeit in einem der elterlichen Häuser, aber manche gehen auch auf eigene Farmen.

Kanada.

—In Toronto machte ein Postor die gewagte Behauptung, daß seit Christi Geburt zum ersten Male Frieden auf der Welt herrsche. Wollte man den Bürgerkrieg in China, die Rebellion in Saigon und Java, die Revolution in Argentina, Venezuela und Brasilien, die Verfolgungen und Hinrichtungen in Europa, die hunderttausende streikender Arbeiter in U.S.A., Kanada und England nicht rechnen, dann hätte der Mann fast den Nagel auf den Kopf getroffen.

—In Winnipeg wurden in den 4 Tagen vor dem Feste 5 Millionen Weihnachtskarten auf die Post gebracht.

—Eine Mrs. Armitage mit ihren fünf Kindern kamen in ihrem brennenden Hause um und wurden am 24 Dezember begraben. Unglücksfälle und Feuer während der Weihnachtsfestage nahmen in Kanada 25 Menschenleben, in U.S.A. 414. — Meistens Autounfälle betrunkener Fahrer.

—Die Regierung wird zirka $13 Mill. an von Mißernten betroffene Farmer in Sask. (700 Townships) und in Alberta (350 Townships) in Hilfsgeldern auszahlen.

—Autoreifenrationierung soll bei uns und in U.S.A. am 1. Januar aufgehoben werden. Die Gummifabrik in Sarnia, Ont., welche $48 Mill. gekostet hat, kann jährlich ungefähr soviel synthetisches Gummi produzieren, wie Kanada in Friedenszeiten bedurfte.

—Es bedarf keines Erlaubnisscheines mehr, um Arbeit zu suchen. Nur muß der Arbeitsgeber es der National Employment Office melden. Auch bleibt die Regel wegen 7 Tage-meldung bestehen, wenn jemand einen Arbeitsplatz verlassen will.

—Kanada's Honigernte war in 1945 nur 26 Mill. Pfund, welches 8 Mill. Pfund weniger ist, als im Jahre vorher. Eierproduktion, dagegen ist 34,000,000 Dutzend gestiegen und hat ungefähr 395 Mill. Dutzend ergeben.

—Ein Platz im Transatlantischen Luftverkehr kostet jetzt schon nur $375 einen Weg.

—The 1945 Canada Year Book is now available for distribution. This publication will be supplied to the public by the King's Printer, Ottawa, at the price of $2.00 per copy. By a special concession, teachers university students and Ministers of religion may obtain paper-bound copies at $1.00 each, but the number of these is restricted and early application for copies by those entitled to purchase them is desirable. Address your application to: The Dominion Statistician, Dominion Bureau of Statistics, Ottawa.

U. S. A.

—Am 10. Januar 1946 hat die U. N. O. (Organisation der Vereinigten Nationen) ihre erste Generalsitzung irgendwo in U. S. A. Diese Organisation soll von nun an als Hüterin des Weltfriedens funktionieren.

—Die F.E.A. ein Regierungskomitee in Washington macht den Vorschlag, die Ruhr und das Rheingebiet für immer von Deutschland zu trennen.

—Weitere Streiks von 500 000 Arbeitern drohen auszubrechen, und zwar in der elektrischen und Telephon-industrie des Landes. Sie verlangen $2. den Tag Zulage.

—Etwa 4000 deutsche Kriegsgefangene, die verstockt und arrogant waren, als sie 1944 in den Vereinigten Staaten ankamen, weinten ungeniert, als Vorbereitungen zu ihrem Rücktransport nach Deutschland getroffen wurden. Viele der Gefangenen baten darum, in Amerika bleiben zu dürfen.

England.

—Eine beständige Gefahr sind die losen Minen, welche von den Winterstürmen an die englische Küste getrieben werden und dort explodieren.

—Bezüglich der $4½ Bill. Anleihe von U.S.A. erwähnt eine Zeitung, daß dieses nur ungefähr soviel sei, wieviel 15 Tage Kriegsführung kosteten.

—Beinahe 17,000 Kirchen und deren Häuser sind im Laufe des Krieges in England und Nord-Irland zerstört oder beschädigt worden.

—Man stellt zur allgemeinen Befriedigung fest, daß, trotz scharfem Druck, die Bevölkerung der Checho-Slovakei bei den Wahlen nur 23% für Kommunisten wählte.

Italien.

Am 31. Dezember sollten die meisten gewesenen italienischen Gebiete, außer Triest, unter italienische Administration kommen, und die meisten alliierten Truppen sollten das Land verlassen. Leider ist die politische Lage sehr verwirrt, weil noch kein Friedensvertrag vorliegt und die Zustände im Lande sehr unruhig und zerrissen sind.

Finnland.

—Am 8. Dezember feierte der berühmte Komponist Jan Sibelius („Finlandia" sein weit bekanntes Werk) seinen 80-jährigen Geburtstag.

Rußland.

—Marschall Shukoff hat englischen Korrespondenten erlaubt, die russische Besatzungszone zu bereisen. Die Russen haben auch versprochen, den gewesenen Kaiser der Mandschurei, Henry Pu Ti an die Chinesen auszuliefern.

—Auf Stalins Befehl haben die Russen aus der Mandschurei alles was sie konnten heraus nach Sovjet Rußland gebracht, so daß China ein gänzlich ausgeplündertes Land bekommt, wenn es schließlich übergeben wird. Ein Amerikaner photographierte etliche Szenen der systematischen Räuberei und wäre bald von den Russen erschossen worden.

—Die Außenminister von Rußland, England und U.S.A. gaben bekannt, daß sie sich darin einig geworden seien, daß die „United Nations" die Kontrolle über die Atomernergie-Waffen führen solle. Auch solle die neue Entdekkung nur für friedliche Zwecke benutzt werden.

—Rußland, England und China erhalten auch Sitze in der Kontrollkommission für Japan, aber Gen. McArthur bleibt die executive Authorität der Verwaltung des besiegten Landes.

—Wahlen in Rumänien und Bulgarien sollen frei und unbeeinflußt gehalten werden, dann werden U.S.A. und England die Resultate derselben anerkennen.

—Korea soll unter 5-jähriger Vormundschaft der 4 Mächte zum selbstständigen Staate erzogen werden.

—Rußland und U.S.A. wollen ihre Truppen „sobald wie möglich" aus China entfernen.

—Ueber Persien konnte noch keine Verständigung erreicht werden.

—In Smolensk wurden 7 deutsche Kriegsverbrecher öffenlich gehängt und ungefähr 50,000 Menschen schauten zu.

Frankreich.

—Am 22. Dezember wurden in Paris die Reparationen von Deutschland verteilt. Von dem was nach Rußlands Ansprüchen überbleibt erhält England 55% und U.S.A. 39.8%.

—Am Weihnachtstage entwertete die Regierung den französischen Frank bis 119.1 für $1. und 480 für ein Pfund Sterling. Die schwarze Valuta-Börse in Paris arbeitete darauf mit Hochdruck.

—Preise sind auf alles hoch und Kohle, Elektrizität und Kleider fast nicht zu bekommen. Puppen von der einfachen Sorte kosteten zu Weihnachten $200 bis $400.

—Die Anklage gegen die 21 deutsche Kriegsverbrecher in Nürnberg soll bis zum Ende Januar alle Beweise aufbringen. Die Verteidiger dürfen ihr Material anfangs Februar vorlegen.

Oesterreich.

—Karl Renner wurde vom neuen Parlament zum Präsident der Republik gewählt. Dr. Leopold Figl zum Reichskanzler. In seiner ersten Rede verlangte letzterer die Rückgabe Süd-Tyrols und Verkleinerung der alliierten Besatzungstruppen.

Holland.

—Kanadische Waffen und Armeeausrüstung finden in Europa gute Abnehmer und Holland kauft für ungefähr $7 Mill. Trucks, Tanks und Artilleriewaffen.

Deutschland.

—Die deutschen Polizisten in Berlin sind so schlecht gekleidet, daß sie ihre Stiefel abwechselnd tragen müssen.

—In Heidelberg verschied am 21. Dezember der berühmte amerikanische General G. S. Patton, Opfer eines Autounglücks, und wurde in Frankreich beerdigt.

—Die kanadische Besatzungszone bekommt ungefähr 500,000 Flüchtlinge vom Osten zur Unterkunft. Darunter sind über 30 000 Waisenkinder aus der russischen Zone, im Alter von 2—3 Monaten bis 14 Jahren. Die lokale Bevölkerung hat sich mit Kleidern und Bettzeug für die Flüchtlinge besteuert, aber das reicht nirgends hin.

—Die ganze technische Ausstattung von 26 Fabriken im westlichen Teil Deutschlands im Werte von $93 Mill. ist als erste Reparationszahlung genommen worden. Davon bekommen Rußland und Polen 47.8% und die übrigen 52.2% werden unter 17 andern Mächten verteilt.

—In Berlin gibt es oft Reibungen zwischen roten Truppen und englischen Soldaten. Ein Tommy wurde erschossen und die schuldigen Russen wurden verhaftet.

—Aus einem Bericht von Byron Price an Präsident Truman geht hervor, daß die amerikanischen Bemühungen, Deutschland wirtschaftlich umzugestalten, vor einem Fehlschlag stehen. Price, der als Beobachter des Präsidenten 10 Wochen in Deutschland weilte, drängt in seinem Bericht darauf, daß die Vereinigten Staaten ihre ganze Macht und ihr Prestige darauf verwenden, um den toten Punkt im alliierten Kontrollrat in Berlin zu überwinden, damit die **Behandlung Deutschlands als Wirtschaftseinheit erreicht werde. Er sagt, daß alle Bemühungen, die deutschen Eisenbahnen, den Postdienst und andere Einrichtungen unter eine ganz Deutschland umfassende Verwaltung zu stellen, infolge der scharfen Opposition der Franzosen fehl**geschlagen sind. Price schlägt ein diplomatisches Einschreiten in Frankreich, den beschleunigten Uebergang von der militärischen zur zivilen Kontrolle in der amerikanischen Zone, die Erweiterung der Vollmachten der amerikanischen Militärregierung in Deutschland, die Erhöhung der deutschen Lebensmittelration von 1550 auf 2000 Kalorien täglich und eine Aenderung der amerikanischen Propaganda in Deutschland vor. Auf dem Gebiete der Propaganda setzte sich Price dafür ein, daß den Deutschen nicht mehr so sehr ihre kollektive Schuld am Kriege zum Bewußtsein gebracht werde, weil dadurch mehr Schaden als Nutzen angerichtet wird.

Japan.

—General MacArthur erklärt, daß die Konstitution für das neue Japan in Hauptpunkten fertig ist und es hängt jetzt von der Fähigkeit der Japaner ab, in diesem gegebenen Rahmen ihr Land aufzubauen.

Palästina.

—Jegliche jüdische Einwanderung ist von der Palästinischen Regierung aufgehoben. Man hat der Welt etwas vorgetäuscht, als Englands Außenminister Bevin am 13. November erklärte, daß 1,500 Juden monatlich einwandern durften, bis die Lage durch die britisch-amerikanische Kommission geklärt sei.

—Als die Glocken Bethlehems am 24. Dez. ihre Weihnachtsbotschaft läuteten, waren die meisten der Anbeter in olivengrünen Uniformen der Alliierten Truppen.

—Am 28. Dezember erregten jüdische Terroristen Unruhen in 4 Städten, wobei es 10 Tote gab Die Aufstände richten sich gegen britische Truppen und Polizei.